

Ausgabe Herbsthjalding 2652 nJL

Inhalte dieser Ausgabe

Vorwort	S. 1
- Vom Jarlshjalding in Muryt	S. 1
- Gråbjergen im Freudentaumel	S. 3
- Besuch im Thorwaler Swafnir-Tempel	S. 3
- Vom großen Hjalding in Thorwal	S. 8
- Der neue Swafnir-Tempel von Thorwal-Stadt	S.17
Impressum	S.19
Kleinanzeigen	S. 3, 7, 16
Werbeinserationen	S.19

Liebe Freunde des Schwarzen Auges,

einige Monde sind vergangen, als wir zuletzt von einem Regionalhjalding berichteten, doch noch nie war es das große Hjalding der Hetleute in Thorwal-Stadt, von dem man in der Thorwal Standardte lesen konnte.

Darum haben wir, anstatt der regulären Thorwal Standardte Ausgabe 12+1, eine Sonderausgabe Hjalding zusammengestellt, die ausschließlich von diesem Thema handeln wird.

Beginnend mit dem (richtungsweisenden ?) Regionalhjalding in Muryt und den unmittelbaren Reaktionen dazu berichtet die schon allseits bekannte Skaldin Walpurga Trondesdottir über den neuen Swafnir-Tempel zu Thorwal, in dem jetzt schon zum zweiten Mal das große Herbsthjalding abgehalten wurde.

Diese proppevolle Sonderausgabe wirft leider den Zeitplan ein wenig durcheinander, so daß in wenigen Wochen bereits die nächste reguläre Ausgabe #14 in die Mailbox flattern wird, für die jedoch keine Artikel mehr angenommen werden können.

Damit wünschen wir Euch ein schönes letztes Juliwochenende und viel Spaß auf den nächsten knapp 20 Seiten ...

Euer

Johannes

Vom Jarlshjalding in Muryt

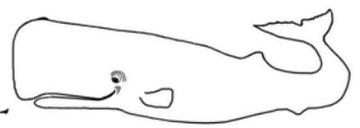
Ende Heimamond hatte Jarl Thurske Nellgardson seine Hetleute und Sippenältesten geladen, um vor dem bevorstehenden Winter noch einmal über die Geschicke des Jarltums zu beraten. Ausnahmslos alle waren seinem Aufruf gefolgt und hatten sich nach und nach in Muryt eingefunden. Zu wichtig und weitreichend waren die Entscheidungen, die es zu treffen galt, als daß einer diesem Treffen fern bleiben wollte. Sogar eine Abordnung aus Storsjen war, nach langer Abwesenheit, unter der Führung von Hetfrau Asgrima Trolskesdottir ange-reist.

Doch nicht nur Politik sollte das Thema sein. Das Hjal-ding bot auch stets die Möglichkeit, offene Streitigkeiten und schwelende Konflikte im Jarltum zu schlichten. Daß es derer genug gab, machte ein Vorfall in der Kneipe „Enterhaken“ am Abend vor dem Thing deutlich. Hier waren die Abordnungen aus Ardahn und Skjolden aneinandergeraten. Erst die eilends gerufene Stadtwache vermochte die Streithähne zu trennen. Kurzerhand ließ der sichtlich gereizte Thurske, wohl die jüngsten Ausschreitungen noch im Hinterkopf, die Unruhestifter in den Kerker werfen, wo sie ihren Zorn ein wenig verrauchen lassen sollten.

Andernorts, in der Schenke Dinkelfaß, tauschten Stors-jener und Leute aus Alderagh gegenseitig Schimpftira-den aus, wobei es, Swafnir sei Dank, auch blieb.

Allen Zwischenfällen zum Trotz, konnte das mit Span-nung erwartete Thing am nächsten Morgen eröffnet werden. Auch die Eingekerkerten wurden, nachdem sie wieder nüchtern waren, von den Wachen zum Hethaus geleitet. Im Versammlungssaal selbst wurde genau dar-auf geachtet, daß sich die Kontrahenten nicht zu nahe kamen. Zu diesem Zweck wurden eigens Linien auf den Boden gemalt, die sie bei Strafe nicht überschreiten durften. Als weitere Sicherheitsmaßnahme verblieben die Gardisten im Raum, um Thurskes Forderung nach Ruhe etwas mehr Nachdruck zu verleihen. Eine Ent-scheidung, die allgemeines Gemurmel nach sich zog.

Wie gewohnt eröffnete der amtierende Jarl das Treffen mit einer Rede, in der er auf die bestehenden Probleme und die zu treffenden Entscheidungen im Jarltum ein-ging. Vor allem die schlechte wirtschaftliche Lage und der schwelende Konflikt mit Gråbjergen schienen die größte Sorge Thurskes zu sein. Doch gerade seine Vor-gehensweise gegen das Nachbarjarltum hatte allem An-schein nach bei seinen Hetleuten Unmut ausgelöst. Mehr als einmal wurde er wegen seiner aggressiven Poli-tik ermahnt, und während die Abordnungen von Skjol-den und Ardhan ihren Streit vom Vorabend verbal wei-terführten, verließ Thurske zum Erstaunen aller den Sit-zungssaal.



Doch zunächst schien das niemanden weiter zu stören. Nachdem sich die Gemüter der Streithähne aus Ardahn und Skjolden wieder beruhigt hatten, ergriff die Hetfrau Asgrima Trolskesdottir aus Storsjen das Wort, um von den Problemen ihrer Otta zu berichten. Unter anderem legte sie den Anwesenden die Beruhigung des Merkes ans Herz, um so den Binnenhandel zu stärken. Ein Vorschlag, der auch von den Hetleuten aus Alderagh und Calhis begrüßt wurde. Des weiteren forderte sie die Schürfrechte der Erzvorkommen im nördlich gelegenen Revhode für ihr Dorf ein.

Bei diesem Punkt widersprach ihr Thorkil Hjorneson aus Alderagh auf's heftigste, beanspruchte er eben diese Vorkommen auch für seine Sippe, um die Auslastung seiner Schmelzöfen zu sichern. Nach längerer Diskussion einigte man sich jedoch auf eine Zusammenarbeit zwischen den beiden Dörfern, um die Erzvorkommen gemeinsam zu erschließen.

Nun, da diese Hürde genommen war, wollten sich die Anwesenden endlich den wichtigen Entscheidungen im Jarltum widmen. Doch Thurske Nellgardson war noch immer nicht auf seinen Platz zurückgekehrt, und langsam machte sich Unmut unter den Versammelten breit. Immer lauter und wüster wurden die Beschimpfungen gegen den amtierenden Jarl, und als er nach längerer Zeit den Saal wieder betrat, glich die Stimmung einem brodelnden Kessel voll Hylailer Feuer.

Nach einer kurzen Beratung mit Yasma und anderen Anwesenden wandte er sich erneut an die Versammlung. In einer aufgebrachten Rede wies er jede Schuld am Niedergang des Jarltums von sich, um im Gegenzug erneut Firnlind, die Jarlin von Gråbjerg, für die Mißstände mitverantwortlich zu machen.

Mit dieser Tat hatte Thurske den Bogen jedoch überspannt. Als erster stand Swafwoul Dagier, seines Zeichens Hetmann aus Ardahn auf und erklärte, daß er von nun an ihn, Thurske, nicht mehr als seinen Jarl betrachte. Des weiteren werde er nun in den „Enterhaken“ gehen, um dort mit all den anderen, die ebenfalls seiner Meinung sind, einen neuen Jarl für Muryt zu wählen. Kaum hatte er seinen Satz beendet, war er auch schon mit seinen Mannen nach draußen verschwunden. Verwirrung machte sich breit, und es entstand ein Riesentumult, der mehrere Minuten andauerte, doch plötzlich standen nach und nach weitere Oberste der Sippen und Ottas auf, um der Delegation aus Ardahn zu folgen, woraufhin sich schließlich auch die letzten Zweifelnden mit Rufen „Der Jarl ist tot, es lebe der Jarl!“ von dannen machten. Zuletzt war ein sichtlich zermürbter Thurske mit ein paar Getreuen alleine in Saale.

Anderorts, im „Enterhaken“, ging das Hjalding in seine nächste Runde. Die große Mehrheit der Hetleute war dem Aufruf von Swafwoul gefolgt und hatte sich hier eingefunden. Es galt nun, einen neuen Jarl zu wählen. Doch wer sollte der geeignete Mann für dieses schwere Amt sein? Hier und da steckte man die Köpfe zusam-

men, um sich zu beratschlagen. Schließlich schlug Asgrima den Hetmann Baerjan Runenhand aus Calhis vor, der nach längerem Zögern der Kandidatur zustimmte.

Doch auch Swafwoul Dagier schien die Gelegenheit beim Schopfe packen zu wollen und stellte sich selbst nach einer perfekt inszenierten Rede zur Wahl auf, ein Umstand der aus dem Lager der Skjoldener natürlich nicht unkommentiert bleiben sollte.

Nun, da man sich auf die Kandidaten für die Wahl geeinigt hatte, wollten die meisten auch gleich zur Tat schreiten. Soweit sollte es allerdings nicht kommen. Noch bevor man mit der Abstimmung beginnen konnte, stellte ein weiteres Ereignis die Eintracht unter den Hetleuten auf die Probe.

Wie aus dem Nichts tauchte Torben Swafnildson in der Kneipe auf, um schwere Vorwürfe gegen Janda Nellgarddotter und ihren Sohn Leif anzubringen. Irgendwie gelang es dem alten Fuchs sogar den hitzköpfigen Leif vor versammelter Mannschaft ein Geständnis über den mißglückten Mordanschlag auf ihn zu entlocken.

Der Schrecken war den Anwesenden ins Gesicht geschrieben, angesichts solch horasischer Methoden. Als Erster hatte Thorkil Hjorneson die Sprache wiedergefunden. Um die Wahl nicht noch länger zu verzögern, machte Thorkil Janda für den Verbleib ihres Sohnes bis zur eventuellen Gerichtsverhandlung verantwortlich. Sollte er es wagen, zu flüchten, so werde man sie für seine Taten zur Rechenschaft ziehen. Im Gegenzug werde man auf eine Einkerkung des Verbrechers verzichten. Mit einem Nicken zeigte Janda ihr Einverständnis zu dieser Vereinbarung.

Als sich die Aufregung wieder ein wenig gelegt hatte, konnte man endlich, ohne einen weiteren Zwischenfall, zur Abstimmung für das Jarlsamt schreiten. Die Wahl fiel dabei, wie erwartet, mit großer Mehrheit auf den alten Baerjan Runehand aus Calhis. Mit einem Hoch auf den neuen Jarl hob man die Krüge in die Höhe, um auf sein Wohl zu trinken.

Anschließend richtete er sein Wort an die Versammlung. In seiner ersten Rede als Oberhaupt ging er sogleich auf die bekannten Probleme ein und versprach, sein Möglichstes zu geben, um dem Jarltum wieder zu altem Glanz und Stärke zu verhelfen. Ferner beschloß man, sich Gråbjerg gegenüber friedlich zu geben und so schnell wie möglich das Gespräch mit Firnlind zu suchen.

Zügig wurden auch die anderen Punkte besprochen, was viele der guten Führung Baerjans zuschrieben, eine Gabe die man bei Thurske des öfteren vermißt hatte.

So wurde auch endlich über den Namen für das Jarltum abgestimmt. Das Rennen machte knapp der Name Njurunsgard vor dem Vorschlag Nordavik aus Skjolden.

Auch im Streit um die „Seerose“ entschied der Jarl weise. Er beauftragte den Skalden Haldan Valgridson damit, die Sache vor Ort zu untersuchen, um so ein gerechtes Urteil fällen zu können; eine Entscheidung, die etwas Gemurmel der zerstrittenen Parteien erntete.



Was die Anheuerung von Prospektoren angeht, so beschloß man, beim großen Herbsthjalding in Thorwal nach geeigneten Personen Ausschau zu halten.

Zu guter Letzt versprach Baerjan den Hetleuten der Binnendörfer, die Beruhigung des Merek so schnell wie möglich anzugehen, um so den Binnenhandel und den Handel mit Waskir zu stärken. Mit wenigen letzten Worten beendete Baerjan das ereignisreiche Hjalding.

Auch nach dem Ende des Things blieben viele noch bis spät in die Nacht beieinander sitzen, um das eine oder andere zu besprechen. In einem waren sich aber alle einig: Dieses Hjalding mit seinen schicksalhaften Wendungen würden sie so schnell nicht vergessen.

*Andreas Reinhard unter Mitarbeit von Steven Hepp,
Torben Leutenantsmeyer und Albert Muigg*

Gråbjergen im Freudentaumel

Nachdem die, für das bei den Grauen Bergen gelegene Jarltum, gute Nachricht bekannt wurde, daß der Muryter Jarl Thurske Nellgardson die Unterstützung der Hetleute in seinem Jarltum verloren hatte und daher abgesetzt wurde, brachen spontane Freudenfeiern in allen Orten und Sippen aus. Die Leute tanzten auf den Plätzen, Met und mancherlei Gebranntes füllte die Thins, Lachen und Frohsinn allüberall. In Ottasheim vergoß man Freudenstränen, in Caerlagh kam es zu gegenseitigen Liebesbezeugungen, in Uddahjal kam es zu einer vorübergehenden Verbrüderung zwischen Marada, der Wölfin, und ihrem Gegenpart Tevil Karvenson und in Auriler erschallte stündlich das mächtige Hornsignal vom alten weißen Turm des Swafnirtempels auf den Ort hinab, um eine weitere Feststunde anzukündigen. In den Straßen des Ortes flossen Bier und Met in Massen und die Einwohner, gleichgültig ob Blutrochen, sonstiger Bewohner oder Norbarde, lagen sich in den Armen. Das Zentrum der Ausgelassenheit war die weit bekannte Taverne „Fliegender Drache“, in der jedes dritte Faß auf den Wirt ging, der goldene Zeiten für den Hafenort kommen sah, da man dem kopflosen Muryt jetzt wohl überlegen sei.

Die Jarlin Firmlind Saehntildotter lud alle Hetleute und weitere wichtige Personen Gråbjergens zu einer großen Feier in der althrwürdigen Halla des Swafnirtempels über dem Ort ein. So wurde dort ebenfalls ausgiebig und feuchtfröhlich gefeiert, so daß das Fest in einem wahren Festrausch endete. So mancher wachte am nächsten Morgen mit einem mächtigen „Werwolf“ im Kopf auf, sofern er sich überhaupt zur Ruhe bettete.

Doch die Jarlin gemahnte die Hetleute auch daran, nun nicht zu optimistisch zu sein, denn der Feind war das Nachbarjarltum und nicht nur eine Person alleine.

Man erinnere sich, daß der Streit zwischen Gråbjergen und Muryt schon mehr als ein Jahr schwelte, als es darum ging zu welchem Jarltum die Orte Hoijangar und Hjalsvidra gehören sollten, und kurz vor einer Eskalierung stand, als die Muryter auf dem letztjährigen Hjalding ihre eigene Kriegstreiberei Gråbjergen in die Fußlappen schieben wollten. Die sich äußerst rasch zuspitzende Feindschaft kam nur durch das Eingreifen der Sprecher beider umstrittenen Orte nicht zum Ausbruch, als sie sich niemanden als zugehörig empfanden und aufgrund wichtiger politischer Entscheidungen ein eigenes Jarltum von Hetmann Tronde gegründet wurde. Die Stimmung zwischen den beiden sich nicht wohlgesonnenen Jarltümern blieb aber auf dem Siedepunkt, wengleich es bisher auch nicht zu ernstern Auseinandersetzungen kam, was aber wohl nur auf den gemeinsamen Feind – das Horasreich – geschoben werden kann. Die Absetzung des Jarls Thurske Nellgardson wurde nun als ein wichtiger Teilsieg angesehen, wenn auch unerwartet geschehen und ohne Zutun Gråbjergens. Es bleibt abzuwarten wie sich die Situation zwischen den beiden Jarltümern weiter entwickelt.

Jens Arne Klingsöhr

HJALSKE ROTBRAND - BEI UNS HAT DAS FEUER TRADITION !

Frank Mienkuß

Besuch im Thorwaler Swafnir-Tempel

(Erzählung von der Hjaländer Skaldin
Walpurga Trondesdottir)

Rechtzeitig Ende Heimamond konnte ich mich endlich mal aus den Ingvaller Marschen loseisen, wo ich das Frühjahr und den Sommer durch das eine oder andere Abenteuer im Kampf gegen die nostrischen Besetzer erlebt hatte. Ich wollte unbedingt beim großen Herbsthjalding zugegen sein, wo der lange Eldgrimm sich von erhoffte, endlich die nötige Unterstützung zu bekommen, um noch in diesem Winter Kendrar zurück zu holen. Mit den gjalskischen Kriegs-Kopfschwänzlern hätten wir das erste Mal wirklich schlagkräftige Unterstützung gegen die Salzareelen.



Thorwal-Standardte

Sonderausgabe Heróschjalding 2652 nJL



irdisch: Juli 2002

Außerdem hatte mich mein alter Freund Ôle Swafgardson eingeladen, ihn doch mal in Thorwal zu besuchen. Lange schon ist es her, daß wir uns zum Letzten Mal gesehen hatten, denn seit Kriegsbeginn war ich zumeist in Sijdthorwal unterwegs, während er – Swafnir-Priester und Zimmermannsmeister, der er ist – sich recht bald auf Bridgeras Hilferuf meldete und nach der geschundenen Stadt eilte, die fast sämtliche Swafnir-Geweihte im verfluchten Salamanderfeuer der parfümierten Stäbchenfuchter verloren hatte.

Bald darauf wurde er dazu auserkoren, den Wiederaufbau des ausgebrannten Swafnir-Tempels zu führen und so entstand innerhalb eines Jahres das größte Gebäude Thorwals. Eine Gebetshalle, in der viele tausend Gläubige während des Gottesdienstes Platz finden sollten. Sie soll so riesig sein, daß die sonst so beredten Hetleute während des ersten Hjaldings darin nicht viele Worte fanden und meist nur beeindruckt schwiegen. Diesen Tempel nun versprach mir Ôle zu zeigen und ich war sehr neugierig darauf.

Eigentlich war es erst Mitte Herbst, doch der Beleman blies eine kalte Brise über den Golf und so tanzten mir die ersten Schneeflocken um die Nase, als ich auf der ausgebauten Küstenstraße nach Thorwal reiste, welche sich immer mehr mit Menschen füllte, die meine Richtung teilten, je näher wir der Stadt kamen. Zu Mittag des 6. Tages im Schlachtmond setzte ich mit der Fähre über den Bodir und fand eine Unterkunft bei Freunden in der Sturmkinder-Ottaskin, wo ich herzlich willkommen geheißen wurde.

Ich genoß die Gastfreundschaft und ließ mich durch die wieder aufgebaute Ottaskin führen, die damals schwer von den feindlichen Geschossen getroffen worden war und deren Jolskrimis im Sijdan der Umfriedung sämtlich ein Raub der Flammen wurden. Inzwischen sind jedoch fast all die Spuren dieser Schreckenszeit mit viel Arbeit beseitigt worden und auch der äußere Teil der Umfriedung, dessen Erdwall einst die hölzerne Palisade krönte, ist inzwischen schon durch die neu erbaute Stadtmauer ersetzt worden. Ein wenig gewöhnungsbedürftig ist es schon, wie viel hier doch inzwischen mit Stein gebaut wird: Viele neue Häuser besitzen zumindestens zum Teil steinerne Mauern aus Granit, der im Steinbruch vor der Stadt gebrochen wird, einige Häuser sind inzwischen sogar mit Schieferplatten aus dem Ostion gedeckt. Alles nur, um eine neue Feuersbrunst zu vermeiden.

Doch innen sind die Jolskrimis weiterhin traviaseidank mit Holz gebaut, sogar die kalten Steinwände damit verkleidet, sodaß sie nichts von ihrer Heimeligkeit verloren haben.

Der anschließende Abend wurde sehr lang und sehr schön. Neben vielen anderen Neuigkeiten trug ich den gespannt lauschenden Männern und Frauen einige Sänge aus den Kämpfen um Kendrar vor, die begeisterten Beifall fanden. So mußte ich mich dann am nächsten Morgen doch sputen, um vor der Eröffnung des Hjal-

dings noch bei meinem Freund Ôle vorbeischaun zu können.

Man bekam schnell den Eindruck, daß sich das ganze Land hier in dieser großen Stadt versammelt hätte, denn die Straßen quollen über vor Menschen aus vielerlei Ländern, wie ich auch mehrere Zwerge erkannte und mancherlei Ork sogar.

Ich hatte doch einige Mühe, um schnellen Schrittes vorwärts zu kommen, wenn auch alle fast das gleiche Ziel wie ich zu haben schienen. Trotz des naßkalten Wetters hatten viele Händler auf dem Marktplatz ihre Stände aufgebaut und da die Markthalle noch nicht fertiggestellt war, verteilten sich weitere Stände diesmal mit Erlaubnis des Hetmannes vom Bodir, Hasgar Tildasson, auch in den Straßen ringsum, was das Fortkommen auch nicht vereinfachte, denn zu verlockend waren die vielen Angebote.

Schon aus einiger Entfernung konnte ich das riesige Dach des Swafnir-Tempels erkennen, doch erst, als ich den Marktplatz von Ostion her betrat, konnte ich den gewaltigen Bau das erste Mal in seiner ganzen Größe überblicken und beeindruckt hielt ich meine Schritte inne. Der neue Tempel war um ein ganzes Stück größer als der alte und vor allem auch viel höher. Aber trotz seiner gewaltigen Ausmaße hatte er immer noch viel Ähnlichkeit mit einem Jolskrim – nur halt viiiiel größer. Auch er hatte Wände aus Stein, doch wurden sie unterbrochen von riesigen Fensteröffnungen, welche mit Fensterläden versehen waren, die aber wegen der Kälte wohlweislich geschlossen blieben. Die vielen Erker im schiefergedeckten Dach wiesen darauf hin, daß sich dort oben über der Gebetshalle noch einige Stockwerke befinden mußten, wie es auch in des Freundes Nachricht stand, daß sich dort die neuen Lehr- und Wohnräume der Geweihten befänden.

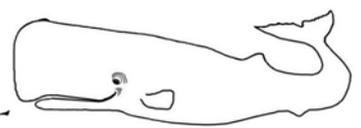
Von der hinter mir auf den Marktplatz drängenden Menge aus meinen Betrachtungen gerissen, lenkte ich meine Schritte auf den großen Seiteneingang zu und schritt die drei breiten, steinernen Stufen hinauf, die von je einem aus Granit gehauenen Pottwal flankiert wurden. Die wunderschön glatte und sehr ebenmäßige Ausführung ließ sie fast wie echt aussehen und legte die Vermutung nahe, daß es sich um eine zwergische Arbeit handeln würde, was sich auch später auf mein Nachfragen bestätigte. Ich trat an einen der beiden drei Schritt hohen und zwei Schritt breiten Türflügel, die reich beschnitzt und mit verschiedenfarbigen Hölzern ausgelegt waren und viele Ereignisse unserer langen Geschichte wiedergaben und zog am riesigen Türgriff aus blankpoliertem, dunklen Holz. Doch fand ich auch die Türflügel zu meiner Verwunderung ebenso verschlossen vor, wie die Fensterläden. Kam ich etwa zu spät ?

Ich ging um das Gebäude herum und erreichte die hintere Schmalseite. Die anstelle der Treppen angelegte Rampe und die weniger reich verzierten Türen zeigten mir, daß hier der Hintereingang des Tempels sein mußte und tatsächlich waren diese hier unverschlossen. So zog



Thorwal-Standardte

Sonderausgabe Herbstjalding 2652 nJL



irdisch: Juli 2002

ich einen Flügel auf und trat ein. Rechterhand konnte ich hinter einen offenen Tür Arbeitsgeräusche vernehmen und trat näher. Dort kauerte die mächtige Gestalt Öles über einen alten Stuhl und setzte gerade ein neues Stuhlbein ein. Ach, wie groß war unsere Wiedersehensfreude ! Fast spielerisch hob mich der über zwei Schritt große Hüne empor und wirbelte mich wie früher in Kindertagen herum, daß mir fast schwindelig wurde. Erst das Poltern des umgeworfenen Stuhles, an dem er eben noch gearbeitet hatte, holte uns wieder in die Gegenwart zurück.

„Hoppla !“, lachte er. „Ich sollte mehr Obacht geben, damit Tronde nicht stürzt.“

„Du willst Tronde stürzen ?“, neckte ich.

„Oh nein, mitnichten Walli. Aber der Stuhl hier, den Tronde aus den Trümmern des alten Tempels gezogen und zu seinem neuen Sitz auserkoren hatte, hat doch im Feuer mehr gelitten, als es von außen zu sehen war. Und bei der letzten Versammlung wäre er fast damit zusammengekracht. Also habe ich ein neues Stuhlbein geschnitzt und eingesetzt – ich muß es nur noch richtig verzapfen. So oder so wäre es wirklich schade um den Stuhl. Schau dir die Schnitzereien an: die Bänder mit den Drachenschuppen zeigen, daß er zu Zeiten Thorfinnas geschnitzt wurde. Der typische Befreiungsstil, der nach dem Sieg über die mittelreichen Besetzer aufkam. Und hier kann man auch noch den Namen des Schnitzmeisters erkennen. Sieh die Runen: Askir Thorasson.“ Ehrfürchtig strichen meine Finger über das alte Holz, von unzähligen Generationen blankgessen und gedunkelt und hier und da vom Feuer angekohlt. Thorfinna und die Befreiung von der Mittelreichen Besetzung... Das liegt gut sechshundert Jahre zurück ! Wie jeder Tempel, so war auch der Thorwals ein Hort der Trophäen und Artefakte aus über zweitausendsechshundert Jahren Geschichte in Aventurien. Dieser Stuhl ist so ziemlich das einzige, was davon vor den Flammen gerettet werden konnte. Ein Seufzer entrang sich mir. Er legte seine riesige Hand auf meine Schulter.

„Gräme dich nicht, Walpurga. Sicher ist es schade um die schönen Stücke – doch wichtiger sind die Menschen. Solange sie in unseren Herzen und Sängen weiterleben, sind sie auch noch nicht tot.“ Er umarmte und drückte mich kurz. „So, nun muß ich noch schnell den Stuhl fertig machen und dann zeige ich dir die Halla. Setze dich solange da drüben hin. Während ich leime, kann ich ja schon mal was zur Entstehung und den Fortschritten erzählen.“ Sprach's und wendete sich dem Leimtopf zu, der auf einem Stövchen köchelte. Ich suchte mir also einen Platz.

„Nun ja, es dauerte doch mehrere Monde, bis wir alle Trümmer vom ganzen Platz beiseite geräumt hatten. Darunter fanden wir noch mehr als ein Dutzend verkohlter Leichname. Anschließend konnten wir beugehen und den neuen Bauplatz abstecken und einebnen. Genug Platz hatten wir ja jetzt. Währenddessen suchten Holzfäller im gesamten Steineichenwald nach passenden Stämmen für das Trag-

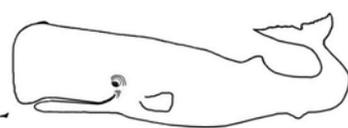
Stämmen für das Tragwerk. Es gibt eine ganze Reihe hochgewachsener Bäume, die man extra für besondere Bauten stehen läßt, doch hier kamen nur die größten und stärksten in Frage. Die Wände errichteten wir dieses Mal aus Steinen, welche direkt aus dem neuen Steinbruch vor den Norda-Tor kommen. Meister Bosch, der zwergische Steinmetz, hat sie von seinen besten Gesellen hauen lassen. Zum einen taten wir damit der neuen Anordnung Genüge, daß wegen des Brandschutzes zumindestens die Wände aus Stein sein müssen, zum anderen nehmen diese Mauern ein Großteil des Gewichtes der Dachkonstruktion und der oberen Stockwerke auf. Wodurch wir bis auf die mächtigen Tragpfeiler, welche sich zueinandergeneigt am Dachfirst wie Zeltstangen treffen, auf weitere Abstützung verzichten konnten und so eine riesige Halla ohne Unterteilungen erhielten. Nachdem die gewaltigen Stämme endlich hier angekommen waren, konnten wir sie ins Fundament einsetzen und mit dem Dachaufbau beginnen, den wir auch rechtzeitig vor dem letzten Herbstjalding vollenden konnten. Gedeckt haben wir das Dach übrigens mit Schieferschindeln – auch wieder zum Feuerschutz - die wir uns mühsam von den Mittelreichen erhandeln mußten. Letztendlich bekamen wir aber noch einen tüchtigen Nachlaß, auf Betreiben der Koscher Ingerimmkirche, die sich damit erkenntlich zeigen wollte, für den Bau unseres Ingerimtempels hier im Eisenhof.“ Ein Grinsen zog sich über sein bärtiges Gesicht, während er weiter mit dem heißen Leim hantierte.

„Wie gesagt, von außen war der Bau zum letzten Herbstjalding fertig, das ja schon in der Halla abgehalten wurde. Allerdings fehlten noch die oberen Stockwerke, die wir dann aber nachträglich – geschützt von Firuns Unbillen – den Winter über einziehen konnten. Die Lagerräume sind schon zum Teil gefüllt mit den Vorräten, die jetzt der Kornmeister verwaltet. Auch die Lehrsäle sind vollendet, in denen wir auch unsere Schule betreiben. Hier lehren wir die Kinder wie auch Erwachsene unsere Runen zu lesen, wie auch zu schreiben und andere wichtige Dinge wie Rechnen, Navigation und Singen, dazu natürlich vor allem auch die Lehren Swafnirs. Was dich besonders interessieren wird, ist der Kreis der Skalden, welche hier altes Wissen bewahren und weitergeben und es sogar inzwischen aufschreiben, wie man es schon seit langem in der Runajasko macht. Darüber haben wir noch ein Stockwerk mit den Wohnräumen für die Geweihten, Skalden und auch Gäste. Auch für Bridgera haben wir ein paar Räume hergerichtet und mit vielen Fellen und Teppichen vor der Kälte geschützt. Sogar einen steinernen Ofen hat sie herinnen. Und so ist sie inzwischen wieder bei Hasgar Tildason ausgezogen, der hier schräg gegenüber sein Jolskrim hat. Und wenn ihr mal wieder das Treppensteigen schwerfällt, so haben wir hier hinten einen Aufzug im Treppenhaus, mit dem wir sie bequem in einem Tragstuhl nach oben ziehen können.“



Thorwal-Standardte

Sonderausgabe Heróschjalding 2652 nJL



irdisch: Juli 2002

So, jetzt bin ich aber auch fertig mit dem Verzapfen. Der Leim muß jetzt erstmal abkühlen und dann kann Tronde nachher wieder unbesorgt auf seinem Stuhl sitzen. Komm, ich werde dir jetzt die Halla zeigen, worauf du ja schon so ungeduldig wartest.“

Und so nahm er mich an der Hand und verließ mit mir den Abstellraum. Vor zwei großen Türflügeln im Treppenhaus hielt er wieder inne.

„Nun schließe bitte die Augen und laß’ dich überraschen. Ich werde dich durch die Halla an eine Stelle führen, von wo aus du den schönsten Anblick haben wirst.“

Ich tat, wie geheißen und er öffnete einen Türflügel und geleitete mich hindurch. Weiter schritten wir über Steinfußboden und der Hall der Schritte zeigte mir an, wie groß der Raum sein mußte. Der Duft von Räucherwerk hing in der Luft und wir kamen an mehreren Feuerstellen vorbei, deren Wärme ich deutlich im Gesicht spüren konnte. Mehrmals mußten wir vom geraden Weg abweichen, um Tischen und Bänken zu umgehen, die ich mit der Hand erspüren konnte. Wir waren nicht allein, wie ich an leisen Arbeitsgeräuschen vernehmen konnte. Endlich hielt er an und dreht mich sanft in eine bestimmte Richtung und sprach: „Nun öffne die Augen und staune.“ Und ich öffnete die Augen.

Wahrlich, was für ein Anblick ! So groß war die Halla, daß mehrere Drachenschiffe gut darin Platz gefunden hätten. In der Mitte erhob sich ein schritthoher Podest von bestimmt fünf Schritt Breite und fast zwanzig Schritt Länge. Darum gruppierten sich unzählige Tische und Bänke, welche ich ja schon erspürt hatte. Überall zwischendurch standen die wärmenden Kohlebecken und eine Vielzahl von Öllampen sorgten für ausreichend Licht. Einige Helfer liefen umher, füllten die Becken mit frischer Kohle nach, oder stellten Krüge mit Getränken oder Schüsseln mit Essen auf die Tische.

Der ganze Raum hatte in der Mitte nicht einen einzigen Tragpfeiler, nur am Rande ragten die mächtigen Stämme aus dem Fundament empor und verschwanden schräg nach oben in der Dunkelheit. So dauerte es einige Zeit, bis ich mich an die Weite gewöhnt hatte und endlich den hellen Schimmer wahrnahm, der über dem Podest in der Dunkelheit schwebte. Mein Blick wanderte nach oben und wieder brauchte ich einen Augenblick, um wirklich wahrzunehmen, was ich dort sah. Beleuchtet von den unzähligen Öllampen und Kohlebecken schwebte mehrere Meter über dem Podest ein weißer Pottwal in der Dunkelheit. So groß und gewaltig, wie ich noch nie einen Pottwal gesehen hatte und von überwältigender Mächtigkeit. „Swafnir !“, kam nur flüsternd über meine Lippen und ich suchte nach Halt. Glücklicherweise hatte Óle mich direkt vor eine Bank geführt, auf die ich niedersank, ohne den Blick vom weißen Wal nehmen zu können. So klein und winzig kam ich mir auf einmal vor und es schien, als würde der Wal über mir zum Leben erwachen und aus sich heraus leuchtend in einem Meer schier undurchdringlicher Dunkelheit

majestätisch seine Bahnen ziehen, mich in die Unendlichkeit leitend. Meine Gedanken schweiften ab. Plötzlich vernahm ich das Meeresrauschen, das Plätschern der Wellen, den Wind in den Segeln, den salzigen Duft der See. Möwen schrieten ihr schrilles Lied. Ich ließ mich in die Wellen gleiten, die mich sanft und warm umschlossen. Dann glitt ich immer tiefer hinab, an Seetang und Fischschwärmen vorbei – immer geleitet von meinem göttlichen Wal direkt vor mir. Ruhe und Zufriedenheit durchströmten mich bis in jede Haarspitze ...

... irgendwann – ich weiß nicht, wie lange – tauchte ich aus unerforschten Tiefen wieder empor und fand mich in der Halla auf der Bank sitzend wieder. Óle hatten einen Arm um meine Schulter gelegt und hielt mir die Hand. Sein wissendes Lächeln zeigte mir, daß er wußte, was in mir vorging. Er wird es bestimmt schon oft genug selber erlebt haben.

„Du hast gesehen, was ich einst gesehen habe. Du hattest meine Vision.“, stellte er einfach fest.

„Ich ... – ähhhh ... Woher ... ? Ich meine: wie weißt Du denn jetzt ... ?“ Ich war doch schon ganz durcheinander, aber daß er es so genau fühlen konnte, was ich gesehen hatte ...

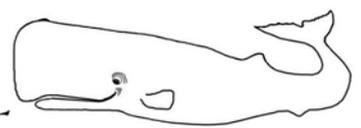
Sein Lächeln wurde breiter und doch innerlicher dabei, der Blick schweifete in endlose Fernen.

„Das war es, was ich einst geträumt hatte, als *ER* mich rief, ihm zu folgen. Genauso schwebte *ER* leuchtend über mir und schaute mich an. Und ich wußte, was ich zu tun hatte und ich folgte *IHM*. Hier nun ergab sich für mich die Möglichkeit, meine Vision auch mit anderen Menschen zu teilen und sie seine Weisheit und gütige Macht fühlen zu lassen und *ER* hat es mir erlaubt und so geschah es. Dieser Wal hier ist nur eine Holzfigur, ein einfaches Abbild *SEINER* selbst mit einigen praktischen Funktionen. Und doch ist diese Statur, ist der ganze Tempelbau, die Halla, die Stützträger, selbst der Steinfußboden und die Luft herinnen durchdrungen von *SEINEM* göttlichen Odem, unser aller Vater, Lehrer und Beschützer. Es ist ein Ort, an dem man gerne kommt, um *IHM* nahe zu sein !“

Inzwischen war er mit weit ausgebreiteten Armen aufgestanden, seine Augen leuchteten, seine Stimme war immer lauter, immer eindringlicher geworden und stand wie Donnerhall in dem riesigen Raum. Die fleißigen Helfer hatten ihre Arbeit unterbrochen und schauten verdutzt zu uns herüber. Langsam kam er wieder in derische Gefilde zurück und bemerkte seine Zuschauer. Mit einem fröhlichen Lachen zog er mich hoch, während die anderen wieder ihre Arbeit aufnahmen.

„Komm, Walli. Ich zeige Dir noch ein paar Besonderheiten, bevor wir die Tore für die Hetleute öffnen.“

Tatsächlich ! Ich hatte völlig die Zeit vergessen. Wir betraten das langgezogene Podest, auf dem nur ein Tisch, der mit weichen Fellen gepolsterte Sessel für Bridgera und inzwischen auch Trondes alter, geleimter Stuhl standen. Alle anderen Hetleute und Jarle würden



an Tischen und Bänken rings um das lange Podest herum sitzen.

Ôle zeigte mit einer ausholenden Geste im Kreis herum: „Bei solch einer Größe der Halla stand ich vor einem ebenso großen Problem. In diesen Tempel passen mehrere tausend Menschen. Wäre der Altarpodest an der Stirnseite gewesen, wie früher, so hätten noch die ersten paar hundert Andächtigen mitbekommen, was dort vorne gesagt und getan würde – der große Rest aber nicht. Also orientierte ich mich einfach an unserer traditionellen Lebensweise, denn die einfachen und naheliegendsten Dinge funktionieren oft am Besten. Die Priester und Hetleute kommen aus unserer eigenen Mitte, also setzte ich sie auch in die Mitte: hier her. Hier sind sie von allen zu sehen und zu hören. Von hier unten, wie auch von allen Bänken des ringsumlaufenden ersten Stockwerkes – der Empore. Und hier nun zeigt sich nun auch neben der schönen Seite die praktische Funktion der Walfigur: Die kalkweiße Farbe zum Beispiel wirft das Licht der Lampen zurück auf den Podest, wodurch es hier heller wird. So sind diejenigen, die hier drauf stehen, noch besser zu sehen. Und das ist es nicht alleine. Die Figur ist nicht aus einem vollen Stück Holz – so große Stämme gibt es in ganz Thorwal nicht. Auch wäre er zu schwer geworden. Nein, er ist ein riesiger Hohlkörper, beplankt wie ein Drachenschiff. Naja, so ähnlich. Eher wie ein Faß. Deswegen halfen mir beim Bau des hölzernen Hohlkörpers auch die besten Küfer der Hjalskes aus Prem. Diese Planken wurden dann geglättet und in Form gebracht, dann fein verspachtelt und schließlich bemalt. Eine große Herausforderung für alle Beteiligten. Dieser riesige Hohlkörper nun wirkt genauso, wie der Klangkörper an deiner Laute: er verstärkt Töne. Jedes Wort, was hier oben ausgesprochen wird, dringt laut und vernehmlich auch in die letzte Ecke dieser Halla. Es ist herrlich zu hören, wenn Bridgera hier oben ihre Predigt hält. Wenn im Sommer auch noch die großen Fensterläden aufstehen, kann man sie sogar auf dem Marktplatz noch deutlich vernehmen.“

Wir stiegen vom Podest herab und näherten uns der Außenwand. Die schrägen Säulen stiegen immer mehr vor uns in die Höhe, je näher wir kamen und sie deutlicher sehen konnten. Als ich fast davor stand, konnte ich die sorgfältig geglättete Oberfläche erkennen, die seidenmatt im Licht der Lampen glänzte. Nun bemerkte ich auch, daß die runde, hölzerne Säule nicht zusammengesetzt war, sondern aus einem einzigen, riesigen Steineichenstamm bestand, welcher einen Durchmesser von etwas über einem Schritt hatte. Staunend maß ich ihn, soweit meine Augen ihn nach oben in die Dunkelheit über der Empore und nach unten ins Fundament verfolgen konnten. Nun konnte ich verstehen, warum diese Stämme so langwierig und sorgfältig ausgesucht waren. Doch etwas störte mich...

„Die Tragpfeiler tragen ja überhaupt gar keine Schnitzereien ! Hattet ihr etwa noch keine Zeit dazu ?

Sie wirken so... – nackt.“

Ôle trat heran und tätschelte das Holz. „Sicher. Zeit ist die eine Sache, denn gutes Ding will viel Weile haben. Doch gibt es einen viel wichtigeren Grund: sie sind noch nicht trocken. Stämme von diesem Umfang benötigen mehrere Jahre, um richtig durchzutrocknen. Damit sie dabei aber nicht reißen, sondern gleichmäßig austrocknen können, haben wir sie mit einer Firnissschicht versehen. Trockenrisse sehen häßlich aus und bieten Schmutz und Ungeziefer Unterschlupf. Begännen wir jetzt mit dem Beschnitzen, würden wir wieder die Firnissschicht verletzen und der geradegerichtete Stamm könnte sich einseitig verziehen. Bei einer Länge von dreißig Schritt könnte sich das schon deutlich bemerkbar machen und für die Festigkeit gefährlich werden. Aber ich sehe, daß es an der Zeit ist. Laß uns noch einige Krüglein und was zu Essen mit auf die Empore nehmen und dann können wir dem Hjalding lauschen.“

Recht hatte er. Die Helfer öffneten schon die großen Tempeltüren. Die Zeit war doch wie im Fluge vergangen. So sputeten wir uns, die breiten Treppen zum ersten Stockwerk empor zu steigen und suchten uns auf den Bänken ein paar gute Plätze. Bald gesellten sich eine ganze Menge Geweihter und auch Skalden zu uns, um ihrer Aufgabe als Berichterstatter Genüge zu tun.

Die ersten Hetleute sammelten sich an den Bänken – das Hjalding konnte beginnen !

Volkmar Rösner

Unser Motto für das Hjalding:

**Der Streit macht die Köpfe heiß,
nun glühen sie schon richtig weiß;**

**Doch Kühlung verschaffts schon
jedem bald:**

**"Feuer von Haibuthar"
- macht sie wieder kalt !**

**Zu beziehen direkt in Haibuthar
und bei ausgewählten Händlern !**

**Und auch auf jedem
Hjalding zu bekommen !**

Christian Erdmann



Vom großen Hjalting in Thorwal

Der Alte vom Berg, auch Firun genannt, war wohl schlechter Laune an diesem Swafnirsdag, dem 7. Schlachtmond im Jahre 2652 nach Jurgas Landung, denn es war bitterkalt, als die zum Hjalting erschienenen Hetleute und Jarle den Swafnirtempel der Stadt Thorwal betraten. Ein Hagelschauer ging über die Hauptstadt der Hjaltinger nieder und manch Älterer betrat leise seufzend die Halle, die selbst durch die aufgestellten Kohlebecken nicht viel wärmer werden wollte. Das Abbild des Gottwales in der Mitte der Halle jedoch schien durch das Glühen der Kohlen in einem roten Meer zu schwimmen.

Laut ging es zu im Tempel. Freudige Ausrufe und Trinksprüche wurden zwischen befreundeten Jarlen und Hetleuten ausgetauscht. Doch auch Drohungen und Beschimpfungen erfüllten die Halle. Zwar wagte keiner, den Frieden des Tempels zu stören, doch einige Hände lagen immerzu am leeren Gürtel.

Denn als die Hetleute in der Halla erschienen waren, wurden sie darum gebeten, ihre Waffen in einer der leeren Speicherkammern abzulegen; die Hetgarde sorgte - wie auch schon letztes Jahr - für Sicherheit.

Das angeregte Murmeln und Lachen in der riesigen Halla ebte ab. Alle Hetleute erhoben sich und wandten sich der Stirnseite zu, durch deren Türflügel gerade die letzte Gruppe den Tempel betrat: Tronde, umgeben vom Rat der Kapitäne, führte zu seiner Rechten Bridgera Karvsolmfara, die über siebzigjährige Hohepriesterin des weißen Walgottes, der in dieser feuchtkühlen Jahreszeit doch schon das Reißen in den Gliedern saß. Doch ungebeugt war ihr Haupt und voller Stolz und Inbrunst ihr Blick, den sie über alle hier versammelten Hetleute schweifen ließ, ehe er auf der riesigen Walfigur zu ruhen kam, zu deren darunterliegenden Podest nun ihre Schritte führten.

Wie oft man auch schon den Swafnir-Tempel besucht haben möge, jedes Mal wurde man erneut überwältigt von seiner schieren Größe und Weitläufigkeit. Und auch die Beleuchtung war gut gewählt. Wegen des schlechten Wetters wurden die riesigen Fenster geschlossen gehalten und in der ganzen Halla waren Fackeln und Leuchter so verteilt, daß alle genügend Licht hatten, die weiße Walfigur aber aus der Dunkelheit herab leuchtete, wie Swafnir persönlich über Einem im nächtlichen Ozean schwebend.

Hinter der Hohepriesterin und ihren Begleitern wurden die Tore geschlossen. Bridgera Karvsolmfara erklimmte das Podest und ließ ihren weisen Blick erneut über alle hier Versammelten schweifen und nachdem auch die letzten ihre Plätze erreicht hatten, erhob sie ihre Arme

und ihren Blick zu der über dreißig Schritt langen Walfigur, die nun nur wenige Schritt über ihr in der Dunkelheit hing und mit ihrer klaren, noch kaum vom hohen Alter angegriffenen Stimme, vielfach verstärkt durch den Klangkörper der hölzernen Walfigur, begann sie mit der Rezitation der Worte, die traditionell das Hjalting eröffnen :

“So ist es uns überliefert von Jurga Tjalfsdotter:

Und hieß sie zu versammeln die Männer und Frauen,
zu hören das Schicksal, von den Göttern bestimmt.
Auf daß Kind und Enkel zu Herzen sich nimmt,
das Wort, auf das wir vertrauen.

Den Hetmann, die Hetfrau sollt ihr euch erküren,
Zu lenken, zu richten, die Feinde zu schlagen,
Solange sein Haupt solche Bürde kann tragen,
Und sein Arm den Drachen kann führen.

Und so tun wir den Willen Swafnirs, indem wir uns versammeln,
um uns zu beraten mit unserem erkürten Hetmann ! Möge Swafnir uns behüten !”

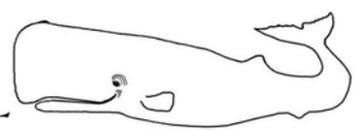
Nachdem Bridgera geendet hatte, erscholl ein donnernes Fußstampfen und laute, nicht enden wollende "Swafnir !" - Rufe, mit denen ihr minutenlang Respekt gezollt wurde. Als der Beifall endlich abgeklungen war, nahmen alle hier versammelten wieder Platz, bis auf Tronde, der nun das Podest betrat. Stumm ging er darauf umher und musterte alle Anwesenden. Stille lag über dem Saal. Was würde dieses Mal auf dem Hjalting geschehen ? Würde der Streit zwischen Muryt und Gräbjergen fortgeführt werden ? Leises Getuschel kam auf, niemand mochte sich so recht erklären, weshalb Tronde nur auf und ab ging. Erst, als die Unruhe wuchs, erhob Tronde die Arme und gebot Ruhe.

“Hjaltinger ! Ich bin besorgt ! Die horasischen Popanzen ? Sie sitzen immer noch vor unserer Haustür...” - den Einwurf eines Hetmanns: “Und du tust nichts dagegen !” ließ Tronde unbeantwortet und fuhr fort - “...die Piraten dieses Handelsbundes bedrängen unsere Küsten und was tut ihr ?” Anklagend richtete der Hetmann der Hetleute seinen Finger auf die Anwesenden. “Ihr ergeht euch in Streitigkeiten und kleinlichen Machtkämpfen ! Der Hetmann ist nur so gut wie seine Otta, die auf seine Befehle hört. Was unüberlegte Aktionen bringen, hat uns ja der Schiffbruch von Kjaskars Hakonssons Zyklonenfahrt gezeigt.” Der erwähnte Hetmann bekam rote Ohren, als Gelächter erklang, doch Tronde fuhr fort: “Doch durch unsere verbesserten Handelsbeziehungen zu Albernia konnten wir den Horasschleimbeutel ein Schnippchen schlagen. Einige von euch haben mir Hoffnung gemacht, daß Thorwal bald einig sein könnte. Zum Beispiel die Jarlswahl in Ifirnsgard war zwar schwierig, aber Ture Vandrason ist ein fähiger Mann. Genauso fähig wie Beorn Laskesson, der ohne Probleme zum Jarl von Premshalféy (der Premier Halbinsel) gewählt wurde, genauso wie Thora Thurboldsdottir in Premshjolmr (Stadt Prem).” Gejohle und zustimmendes



Thorwal-Standardarte

Sonderausgabe Herbstjalding 2652 nJL



irdisch: Juli 2002

Gestampfe der Ottas von Premshalféy unterstrichen die Worte des Hetmanns der Hetleute. "Der Bau eines Karrenwegs, der die westliche Seite von Premshalféy erschließt, die weit vorangeschrittenen Arbeiten an der Schleppstelle und auch der Bau des Ingerimmtempels hier in Thorwal, zeigt, zu welchen Taten wir fähig sind. Besonders die großzügige Hilfe vieler Ottas und sogar Fremder mit Gold und Einsatz hat viele Wunden, welche uns die Horasier geschlagen haben, schon verheilen lassen.

An dieser Stelle erhob sich der Hetmann der Sturmkinder-Otta, Cern Ragnarsson, von seinem Platz. Mit volltönender Stimme dankte der Hüne in den Mittfünfzigern nochmals allen Helfern, die in den letzten zwei Götterläufen keine Mühen und Kosten gescheut hatten, die geschundene Stadt Thorwal wieder aufzubauen und damit den Bewohnern neue Kraft und Mut zum Weitermachen gaben. Mit den Worten "...sind zwar unsere Toten noch nicht gerächt, so sind doch Zeichen gesetzt worden ! Das wohl !" schloß er seine kurze Rede.

"Das wohl !" bestätigte Tronde Cerns Aussage. "Wir tragen die Narben des Kampfes mit den Horasiern und diese Zeichen fordern uns auf zur Vergeltung !" In der ganzen Halla erhoben sich die Jarle und Hetleute und reckten ihre Fäuste in die Luft. Das Licht der Fackeln und Kohlefeuer legte einen roten Schimmer auf ihre Gesichter und ließ sie wie Dämonen wirken, während der Sprechchor durch die Halla ertönt: "Rache für Thorwal ! Rache für Prem !"

Nachdem wieder Ruhe eingekehrt war, hob Tronde die Arme und fuhr fort: "Obwohl wir nach Dibrek einige Erfolge durch die Hartnäckigkeit einzelner Ottas hatten, sind unsere Gegner nicht besiegt und wie die Schlappe letzten Winter belegt, als der horasische Hundsfott von Admiral nicht gefangen genommen werden konnte, sind sie auch gewitzt. Hoffen wir, daß die Gjalsker Barbaren sie niedergemäht haben !" Keiner mochte sich vorstellen, was wäre, wenn die Barbaren und Horaslaffen sich verbünden würden...

Doch Tronde wollte nicht weiter auf das Thema eingehen, sondern kam zum Ende seiner Rede:

"Noch eines: Letztes Jahr wurde beschlossen, Bewässerungsgräben für die Felder anzulegen, damit sie in einem heißen Sommer nicht mehr verdorren, doch leider mußte ich feststellen, daß dies kaum umgesetzt wurde. Daher sei die Landbevölkerung gemahnt, dies bis zum nächsten Herbstjalding zu erledigen !

Ferner möchte ich endlich ein Mißverständnis aufklären, das seit dem letzten Hjalding existiert. Wir hatten seinerzeit Hjaldar Thurbolson zum Kornmeister gewählt, damit er darüber wache, daß kein Ort im Überfluß schwelgt, während ein anderer darbt. Diesbezüglich sollten diejenigen, die etwas abzugeben haben, ihre Waren zur Verfügung stellen und diejenigen, die etwas brauchen, sollten sich etwas holen. Keineswegs war aber gedacht, daß alles nach Svafdûn, also in den tiefsten Süden Thorwals, gebracht werden sollte, denn das

macht keinen Sinn. Vielmehr dachte ich eher an eine andere Sammelstelle, z. B. Thorwal-Stadt, aber mittlerweile kamen noch bessere Vorschläge, wie beispielsweise Overthorn oder Rovik, da diese beiden Orte einfach zentraler liegen. Dort sollte der Kornmeister seine Pflicht erfüllen und dafür Sorge tragen, daß stets genug Nahrungsmittel vorhanden sind. Auch muß er schon, besonders im Herbst, durch Thorwal reisen und nach überschüssigen Nahrungsmitteln suchen, die nicht freiwillig abgegeben werden. Zu diesem Zweck und auch damit die Nahrungsmittel sicher vor Überfällen sind, bekommt er eine Otta der Hetgarde unterstellt."

Tronde wandte sich nun an den Kornmeister direkt.

"Hjaldar. Da sich das Aufgabenfeld des Kornmeisters etwas gewandelt hat, kannst Du diese Würde nun niederlegen und wir wählen einen neuen. Anderenfalls übersiedelst Du nach Overthorn, oder wenn es Dir besser paßt, nach Rovik, errichstest dort die Speicher und beginnst Deine Rundreise durch Thorwal, wengleich sie jetzt auch schon reichlich verspätet wäre. Allerdings müßtest Du natürlich die Hetwürde niederlegen und Svafdûn jemanden anderen überlassen. Aber denke daran: Thorwal braucht solche ehrlichen Leute wie Dich, auf die man sich verlassen kann. Du wärst eine der Stützen unseres Staates !"

Kaum war das letzte Wort ausgesprochen, da erklangen auch schon abfällige Meinungen über Trondes Vision einer thorwalschen Nation. Überwiegend – wie sollte es auch anders sein – aus dem Norden des Landes.

Im allgemeinen Gemurmel erhob sich Hjaldar Thurboldson, ein hochgewachsener Thorwaler von vielleicht 40 Götterläufen. Wie überraschend ihn diese Aufforderung Trondes' getroffen hatte, sah man seinem Gesichtsausdruck deutlich an. Mit ernster, fast entsetzter Miene und hochgezogenen Augenbrauen setzte er an, vor den versammelten Hetleuten zu sprechen:

„Tronde, du hast durchaus Recht, es kann nicht weitergehen, daß alle überschüssigen Vorräte zu uns nach Svafdûn transportiert und dort zwischengelagert werden. In der vergangenen Woche war ich mehr damit beschäftigt, die Verladung und Einlagerung des Kornes zu koordinieren, als ich Zeit für die Bewohner mit ihren Nöten und Sorgen aufbringen konnte. Auch fehlt uns der Platz, diese Mengen so zu lagern, daß sie in diesen feuchten Herbsttagen nicht auch noch verfaulen.

Doch verlangst du mir viel ab, wenn ich hier und jetzt eine Entscheidung treffen soll, die mein Leben und das meiner Familie auf immer verändern kann. Darum bitte ich dich um eine Nacht Bedenkzeit, so daß ich dir in den Morgenstunden eine endgültige Antwort mitteilen kann.“

Tronde, der sich bewußt war, daß es nicht leicht sein würde einen Nachfolger aus der hier anwesenden Menge zu finden, sollte Hjaldar jetzt ablehnen, war mit dem Angebot einverstanden.



Er zog sich seinen alten Stuhl heran, den er persönlich aus den Trümmern des alten Swafnirtempels geborgen hatte und beäugte noch einmal mißtrauisch das reparierte Stuhlbein, bevor er sich vorsichtig setzte, was bei denjenigen, die das letzte Mal dabei waren, als er fast mit dem altersschwachen Stuhl zusammengekracht war, für gelinde Heiterkeitsausbrüche sorgte. Doch der Stuhl hielt wieder, der Zimmermannsmeister hatte ganze Arbeit geleistet.

Nun erhoben sich der Reihe nach die einzelnen Jarle, um ihre Berichte abzulegen.

Als eine der ersten erhob sich Birga Hjalske: "Da sich Hetfrau Thora Thurboldsdottir auf der Jagd nach den Friedlosen befindet, bin ich gekommen, um dir Nachricht aus der Wächterin des Golfes zu bringen."

Kurz blickte sich Birga um, bevor sie fortfuhr. "In der Stadt regen sich Zweifel. Wie Thora vor einem Jahr, verlangen einige zu wissen, was geplant ist, um die Horaslaffen zum Rückzug zu bewegen. Es hat bereits Kämpfe gegeben. Du mußt handeln, Tronde !" Birga nahm einen Zug aus ihrem Thin.

"Weiterhin geschieht Seltsames im Golf ! Wie im Heimamond gibt es Angriffe, oder es werden seltsame Dinge gesichtet. Irgendeine Hranngarei geschieht im Golf !" Gemurmel entstand. "Als letztes muß ich melden, auch im Namen meiner Sippe, daß der Handel schlecht läuft. Durch die Piraten dieser Handelskumpanie ist die Schifffahrt erschwert, der Umsatz ist gesunken. Wir müssen schnell den Krieg beenden, sonst wird es uns bald noch viel schlechter gehen !" Mit diesen unheilvollen Worten setzte sich Birga wieder.

Tronde erhob sich, um Birga zu antworten. "Wie letztes Herbsthjalding gilt immer noch mein Wort: Es gibt eine Aktion, die den Stutzern eine empfindliche Schlappe bereitet hat ! Wie ihr sicher schon gerüchteweise gehört habt, soll unser Feind eine seiner Kolonien an uns verloren haben." Tronde ergriff eine Schriftrolle, die auf einem kleinen Tisch neben seinem Stuhl lag und hielt sie in die Höhe. "Dieser Brief wurde von meiner Tochter Jurga verfaßt und zwar an keinem anderen Orte als in Neu-Thorwal, der Hauptstadt unserer neuen Fylke im Sijdmeer". Mit diesen Worten entrollte Tronde die Schriftrolle und begann zu lesen:

*„Werter Vater,
mehr als ein Jahr ist nunmehr seit unserem Aufbruch in den Sijdan vergangen. Mit diesen wenigen Zeilen will ich Dir vom großartigen Erfolg unserer Expedition berichten. Es ist uns nicht nur gelungen, wie von uns geplant, mit dem Bilku Archipel einen Stützpunkt im Sijdmeer zu erobern, sondern mit Bruder Phexens Hilfe ist es uns auch noch gelungen, ein reich beladenes Schatzschiff unserer canterischen Feinde zu erbeuten. Du hättest dabei sein müssen, als wir all die Kostbarkeiten aus dem riesigen Bauch des Schiffes luden. Es hätte Dein Herz gewiß höher schlagen lassen, so wie es meines tat.*

Doch bleibt mir auch die traurige Pflicht zu berichten, daß viele tapfere Männer und Frauen in Swafnirs Hallen eingegangen sind. Dennoch sollte diese Tatsache uns nicht traurig stimmen, denn sie haben ihr Leben auf dem Altar der Freiheit für ihre geliebte Heimat geopfert.

Weiterhin kann ich voller Stolz verkünden, daß wir inzwischen die Inseln soweit befestigt haben, um jedem Angriffsversuch der Horasier zu trotzen. Meine Leute sind tapfer und gewillt unser neues Land bis zu letzten Blutstropfen zu verteidigen. Trotz allem habe ich bereits bemerkt, daß einige meiner Leute das Heimweh plagt. Ich habe daher beschlossen, einen Teil der Männer und Frauen nach Hause zu schicken, damit sie ihre Liebsten wiedersehen können.

Gleichwohl werde ich Ersatz für die Heimkehrer benötigen. Ich hoffe, die Nachricht wird Dich noch vor dem Herbsthjalding erreichen, denn es ist eine gute Gelegenheit, Freiwillige zu finden, die bereit sind, mit mir Neu-Thorwal gegen unsere Feinde zu verteidigen.

Ich bete zu Swafnir, daß es Dir gut geht und die Dinge in meiner Heimat zum besten stehen.

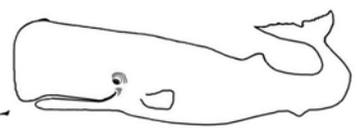
In Hoffnung, bald Nachricht von Dir zu erhalten,

Deine Tochter Jurga“

Nach dem Verlesen herrschte atemlose Stille, aber bevor Freude sich Bahn brechen konnte, erscholl aus der hintersten Reihe die Klage: "Aber was hast du HIER geleistet, damit wir dir trauen können ? Die Geschehnisse im Golf sind eine Strafe Swafnirs für deine Unfähigkeit in Thorwal !" Der Sprecher, Garulf Hjalsson von der Schädeltrommler-Ottajasko in Hjalsingor, kam nach vorne, und zeigte anklagend auf den Hetmann: "Was hast DU geleistet seit dem letzten Herbsthjalding ?" Unwilliges Gemurmel kam auf. Einige freuten sich über den Erfolg, andere bestätigten die Klage.

Mit einem eiskalten Lächeln fuhr Tronde fort:

"Ich gebe euch recht. Auf den ersten Blick. Doch ich gebe euch Folgendes zu bedenken. Viele der hier Anwesenden klagen über schlechte Geschäfte und schreien nach Frieden. Doch welchen Preis seid ihr bereit, dafür zu zahlen ? Würdet ihr dem Feind die Olportsteine überlassen, nur um des Friedens Willen ? An eine Rückeroberung der Steine ist im Augenblick noch nicht zu denken. Ich weiß, nach dieser Aussage werden sich meine Gegner hier die Hände reiben. Doch ich frage euch, warum können wir die Feinde nicht vertreiben ? Ich werde es euch sagen. Weil wir immer noch nicht zusammenstehen, weil es immer noch Hetleute gibt, die



an meinem Kurs zweifeln. Die Geschehnisse im Golf sind nicht die Strafe Swafnirs für meine Unfähigkeit, wie Du es so schön sagtest (dabei zeigt er auf Garulf Hjalsson vor dem Podium), sondern es ist vielleicht die Strafe für unsere Uneinigkeit."

Tronde machte eine kurze Pause, um die Worte auf die Versammelten wirken zu lassen.

"Die Maßnahmen, die wir vor einem Jahr beschlossen haben, beginnen jetzt erst zu greifen. Es wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen, bis wir die Früchte unserer Arbeit ernten können. Was die Eroberung von Bilku angeht, kann ich nur sagen, wenn wir wirklich mit den Horasiern Frieden wollten, was hätten wir ihnen denn anzubieten? Oder wärt ihr wirklich bereit, einen Frieden zu akzeptieren, mit dem Wissen, daß ein Teil unserer Brüder unter ihrem Joch leben müßte? Aber mit Bilku als Faustpfand hätten wir eine gute Chance auf einen gerechten Frieden."

Mit diesen Worten nahm Tronde wieder Platz auf seinen alten Stuhl.

Nach einer längeren Pause, die Worte von Tronde waren anscheinend gut gewählt, erhob sich die junge Vanja Isharsdotter aus Skjolden, um zur Menge zu sprechen.

"Du hast wahrhaft meisterlich gesprochen und ich muß sagen, daß wir Skjoldener uns mit vielen deiner Neuerungen anfreunden konnten. Eines jedoch macht uns große Sorge. Wir halten die Einrichtung der Jarltümer nach wie vor für ausgemachte Orkscheiße. Was uns die Einteilung in Jarltümer gebracht hat, haben wir am eigenen Leib erfahren. Es zwingt die Dörfer in eine Gemeinschaft, in die sie vielleicht gar nicht wollen. Wenn man dann noch einen Jarl hat, den es zu Größenwahn treibt und auf dem besten Weg ist, einen Bruderkrieg anzuzetteln, kann ich nur sagen: ‚Swafnir stehe uns bei‘. Die Vorkommnisse zwischen unserem Jarltum und Gråbjergen sind der beste Beweis dafür. Oder kannst du mir sagen, warum wir unsere Nachbarn aus Auriler plötzlich als Feind ansehen sollen, obwohl wir vorher jahrelang in Frieden nebeneinander gelebt haben?"

Nach diesen Worten nahm Vanja wieder Platz. Kaum daß sie geendet hatte, erhob sich Thurske Nellgardson, um sich mit zorniger Stimme an die Versammlung zu wenden.

"Tronde, glaub' dieser mit Novadiblut vergifteten Schlange keines ihrer falschen Worte. Sie versucht dich nur zu beeinflussen, da sie weiß, daß ich heute hier bin, um Gerechtigkeit einzufordern. Wie du sicherlich weißt, verweigern mir meine Hetleute seit kurzem die Gefolgschaft und damit auch dir. Ich kann mir nicht erklären, wie es soweit kommen konnte, habe ich doch immer alles für meine Heimat getan. Wahrscheinlich steckt Firnlind, dieser räudige Bastard, hinter all diesen Lügen. Ihr kommt es doch am ehesten gelegen, wenn ich meinen Platz räumen müßte. Als nächstes wird dann einer ihrer Mirhamionetten Jarl in meinem geliebten Muryt und ich muß wohl tatenlos mit ansehen, wie sie sich alles einverleibt. Doch das werde ich niemals zulassen!"

Seine Stimme überschlug sich fast, als er fortfuhr.

"Tronde, gib mir meine Macht zurück. Sag diesen rüddigen Hunden, wer ihr Jarl ist!"

Die Lautstärke im Tempel war während Thurskes Rede stetig gestiegen und erreichte ihren Höhepunkt, als einige Leute aus dem Jarltum Muryt nach vorne stürmen wollten, um Thurske offensichtlich zum Schweigen zu bringen. Doch die Hetgarde ging dazwischen, auf daß es nicht zu einem Unglück käme.

Plötzlich brüllte Baerjan Runenhand, der neu gewählte Jarl von Muryt, mit einer Stimme, die man ihm gar nicht mehr zugetraut hätte, durch den Saal:

"Schweig, du Narr, oder willst du alles noch schlimmer machen!"

Nachdem sich die Menge etwas beruhigt hatte, setzte er seine Rede fort:

"Schämst du dich nicht, so unverfroren um die Macht zu betteln, Thurske? Wo ist nur dein Stolz geblieben? Wo ist der Mann, den ich einst mit gutem Gewissen zum Jarl gewählt habe? Hat die Gier nach Macht deinen Verstand vollkommen verzehrt? Siehst du nicht, welchen Schaden du uns damit antust? Was wirst du wohl als nächstes tun? Willst du Tronde um die Hetgarde bitten, um uns alle zu bestrafen? Wach auf, Thurske, und finde dich damit ab, daß deine Tage als Jarl gezählt sind, bevor noch mehr Unglück geschieht!"

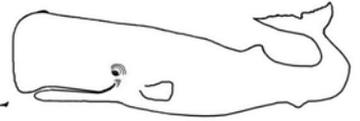
Nach dieser anstrengenden Rede nahm Baerjan Runenhand sichtlich erschöpft Platz. Auch die anderen im Saale hatten wieder Platz genommen. Nur ein sichtlich verwirrter Thurske stand immer noch am Fuße des Podiums.

Tronde erhob sich von seinem Stuhl und ging nachdenklich auf seinem Podest umher.

"Thurske, Thurske - alter Freund. Was soll ich bloß mit dir machen? Du weißt so gut wie ich, daß ich das, was du von mir verlangt hast, niemals tun würde. Wie mir scheint, bist du wirklich der Versuchung erlegen und dein Amt ist dir zu Kopf gestiegen. Unter diesen Umständen haben deine Hetleute wohl gut daran getan, dir das Vertrauen zu entziehen. Außerdem war es ihr gutes Recht. Wie du siehst, hast Du keinerlei Anspruch mehr auf deine vergangenen Würden."

Müde erhob sich Thurske Nellgardson und verließ erhobenen Hauptes langsam den Tempel. Kaum waren seine Schritte im Gang verhallt, brach unter den Hetleuten aus Gråbjergen Jubel aus ob des großen Sieges, den man über den angeblichen Feind errungen hatte. Nachdem die Begeisterung abgeflaut war, erhob sich der greise Baerjan noch einmal, um das Wort an die Hetleute von Gråbjergen zu richten.

"Ich kann eure Freude gut verstehen. Doch ihr solltet eines beachten: Wir waren weise genug, unseren Jarl zu stoppen, bevor er noch mehr Unheil anrichten konnte. Doch ich hoffe auch, daß ihr weise genug seid, die Hand, die wir euch anbieten werden, nicht auszuschlagen." Mit letzter Kraft fand der Jarl wieder auf seinen Platz zurück.



Die Jarlin von Gråbjergen erhob sich daraufhin. Mit einem triumphierenden Lächeln antwortete sie Baerjan: „Gerne nehmen die tapferen Gråbjergener die dargebotene Hand der gebeutelten Muryter an.“ Unwilliges Gemurmel folgte dem provokanten Satz der Jarlin. Tronde faßte Firnlind scharf ins Auge, als er antwortete: „Thurske mag Fehler gemacht haben, aber es ist nicht euer Verdienst“, dabei zeigte er auf die Hetleute aus Gråbjergen, „daß er aufgehalten wurde. Also spar’ dir dein Siegesgefühl, denn es könnte irgendwann dazu führen, daß deine Leute DICH absetzen müßten.“ Bevor wieder Tumult entstehen konnte, fuhr Tronde fort. „Damit sich dieser schwelende Streit zwischen euren Jarltümern endlich legt, sollten wir, Firnlind, Baerjan und ich das alleine klären. Ich beende das Hjalding für heute. Morgen geht es weiter!“

Einige Hetleute erhoben sich erleichtert vom Platz, da sie froh waren, jetzt nicht die kleinlichen Klaubereien der Jarltümer am Hjaldingolf mitanhören zu müssen. Die anderen murrtten, da sie meinten, einen deftigen Streit zu verpassen.

Während sich die Halla leerte, konnten einige noch sehen, wie die beiden Jarle und Tronde mit Bridgera auf einer Bank vor dem Podium Platz nahmen.

* * *

Am Abend des ersten Tages des Hjaldings kam Hasgar Tildasson, der Hetmann von Thorwal, auf Birga Hjalske, die stellvertretende Jarlin von Premshjolmr zu. "Birga !" fing Hasgar an. "Durch den feigen Giftanschlag haben wir dieses Jahr gar nicht bestimmen können, wer für das nächste Jahr für die Versorgung des Runiner Leuchtturms aufkommt." ⁽¹⁾

Birga Hjalske, als Vertreterin Thora Thurboldsdottirs, wandte sich an die anwesenden Ottajaskos aus Prem: "Premshjolmrer, seid ihr bereit, hier und jetzt das Rennen zu bestreiten?" "Das wohl!" bestätigten die Hetleute und Birga wandte sich grinsend an den etwas verdatterten Hasgar. "Wir sind bereit - und ihr?" Tildassons Antwort kam nur nach kurzer Verzögerung: "In einem Wassermaß am Hafen, vor der Einfahrt des Kanals!" bestimmte er, bevor der Hetmann davoneilte, die Ottajaskos seiner Stadt zu unterrichten. Aber auch die Premshjolmrer eilten davon, ihre Vorbereitungen zu treffen.

Der Hafen war gesäumt von den Schaulustigen, die dem Wettrennen beiwohnen wollten. Wie ein Spiegelbild des Sternenhimmels dieser kalten Schlachtmondnacht leuchteten die Fackeln der Menge.

Lauernd lagen die Drachenschiffe der Thorwaler und Premer Ottajaskos nebeneinander. Die Premer wild entschlossen, nicht wieder ein so jammervolles Bild zu bieten, wie im Heimamond, und die Thorwaler erpicht darauf, nicht den teuren Unterhalt des Leuchtturms übernehmen zu müssen. Bridgera Karvsolmfara hatte sich bereit erklärt, das Rennen zu starten. Ihr Ruf: „Swafnir“

hallte über das Wasser und die Ottajaskos legten sich voll in die Riemen.

Als erstes schossen die Sturmkinder in den Hetmann-Kerlok-Kanal. Dicht an dicht war das Feld und durch die Dunkelheit war nicht zu erkennen, wer gerade führte. Fackeln, Schiffe, Rufe und aufgeschäumtes Wasser bildeten einen einzigen sinneverwirrenden Reigen. Am Ende legte zuerst die "Purpurbliß" an der Wendemarke im Hafenbecken an. Die Premshjolmrer jubelten. Grinsend beglückwünschte Birga die Gewinnermannschaft unter Asen Sendasson, bevor sie zum Hetmann von Thorwal trat. "Nun?" fragte sie Hasgar. "Es ist ja wohl jetzt klar, wer sich jetzt um die Versorgung des Leuchtturms kümmert?" Grummelnd stimmte Tildasson zu und beglückwünschte die Gewinner. Als Birga Hjalske dann zehn Fässer Premer Feuer für die Siegesfeier spendete, freuten sich alle und fröhlich feierten Sieger und Besiegte.

* * *

Zu Beginn des nächsten Hjaldingtages war Hjaldr Thurboldson nicht unter den anwesenden Hetleuten auszumachen, um Tronde wie versprochen seine Entscheidung über die Kornmeister-Frage mitzuteilen. Der Hetmann der Hetleute entschloß sich daher, erst einmal mit den anderen Punkten fortzufahren, die an der Tagesordnung standen.

Er berichtete vom Treffen zwischen ihm und den Jarlen von Gråbjergen und Njurungard, daß einige Probleme beseitigt wurden und daß nunmehr Friede herrsche. Die Firunsmine Firnlinds und Baerjans ließen darauf schließen, daß Tronde nicht unwesentlich Druck gemacht haben dürfte, um diesen "Frieden" zu erzwingen. Weiter berichtete er von den Untaten der Horasier auf den Olportsteinen und dem Versuch, diese zu vertreiben. Die Aktion "Winterurlaub" habe zwar viele Hjaldringer von der sklavischen Arbeit befreit, dennoch sind zu viele wieder in Gefangenschaft geraten, was wiederum belege, so Tronde, daß derzeit an eine Rückeroberung der Olportsteine allein durch Kampf nicht zu denken sei.

Nachdem Tronde seinen Vortrag beendet hatte, erhob sich Carla Töntisdottir, Mitglied im Kriegsrat und Oberbefehlshaberin der Thorwalschen Flotte ⁽²⁾, um von den Fortschritten in Hoijangar und den neuen Winddrachen zu berichten. Vier der neuen Schiffe seien inzwischen fertiggestellt und die Besatzungen würden sich auf Probefahrten mit ihnen vertraut machen. Trondes Tochter Jurga höchstselbst sei mit einem Winddrachen nach Neu-Thorwal aufgebrochen, die anderen drei hätten inzwischen erfolgreich ihre ersten Winterstürme auf Ifirns Ozean abgeritten.

Nach anfänglichen Problemen mit der gewaltigen Sperrkette vor dem Hjaldfjord hätte man diese nun auch in den Griff bekommen und nun gäbe es auch keine



Thorwal-Standard

Sonderausgabe Herósthjalding 2652 nJL



irdisch: Juli 2002

Sorgen mehr mit den pfahlbestückten Schwimmkörpern, welche die Kette an der Wasseroberfläche tragen.

Alles in allem, schloß Carla, läge man hier gut im Zeitplan und hätte alle aufgetretenen Probleme erfolgreich bewältigt.

Während ihrer Rede schon hatte es eine kleine Unruhe unter den Zuhörern gegeben, die sich aus dem verspäteten Eintreffen Hjaldars ergab, der sich nun bis nach vorne hin durch die Reihen „schlich“.

Von Tronde auf seine Abwesenheit angesprochen, entschuldigte er sich sogleich damit, daß er die ganze vergangene Nacht unterwegs gewesen sei, was man ihm beim Anblick seiner kleinen und dunkel unterlaufenen Augen auch widerspruchslos glaubte. Anschließend richtete er das Wort an die Menge:

„Tronde und ihr anderen Hetleute ! Im Kreise meiner Familie und engen Vertrauten habe ich mich lange besinnt und eine Vielzahl Ratschläge eingeholt. Ich wurde an manch hartes Wort erinnert, das ich bei unserer letzten großen Zusammenkunft aussprach und wie ich daraufhin zum Kornmeister ernannt wurde.

Gerade in Kriegszeiten wie diesen kommt der gerechten Versorgung unserer Männer und Frauen mit lebensnotwendigen Lebensmitteln eine außerordentlich hohe Bedeutung zu. Langer Rede, kurzer Sinn: Ich werde Trondes Aufforderung nachkommen und mit meiner Familie nach Overthorn übersiedeln. Laßt mich nach Beendigung dieses Hjaldings in meine alte Heimat zurückkehren und die Entscheidung bekannt geben. Bald darauf werde ich meine sieben Sachen packen, einen kommissarischen Nachfolger bestimmen und mich von den Svafdünern verabschieden.

Glaubt mir, diese Trennung fällt in keinster Weise leicht. Doch wir haben uns für eine thorwalsche Nation ausgesprochen und dazu gehört es, Opfer zu bringen – dieses soll das meine sein.“

Damit nahm Hjaldar im Zuspruch und den erfreuten Rufen vieler Anwesender wieder Platz. Manch einem war wohl ein Stein vom Herzen gefallen, daß nicht wieder ein neuer Kornmeister gewählt werden mußte.

Nun war auch Hasgar Tildasson an der Reihe, der Hetmann vom Bodir und der Stadt Thorwal. Mit sichtlicher Befriedigung berichtete er von den Fortschritten in der Stadt: Bis zu den ersten Schneefällen wird man endlich die neue Stadtmauer in allen Stadtteilen weitestgehend fertiggestellt haben. Auch die Festung am sijdlichen Ufer des Bodir - der "neue Ugdalf" - nimmt langsam Gestalt an, wovon sich jeder selber überzeugen kann, der die Stadt seewärts her angereist hat. Dabei dürfte dann auch gleich die neue Pfahlsperre aufgefallen sein, die die Mündung des Bodirs verengt, so daß er nur noch an einer von den Geschützen beider Festungen gut erreichbaren Stelle befahren werden kann. Dazu haben die Baumeister in den vergangenen zwei Wintern sehr genau den Eisgang auf dem Bodir beobachtet und aufge-

zeichnet, um zu vermeiden, daß sich die Eisschollen an der Pfahlsperre verfangen und zu einem gefährlichen Wall auftürmen. An dieser Stelle wurde Hasgar vom Hetmann der Knochenbrecher-Ottajasko, Deorn Efferdison, unterbrochen, der lautstark und wütend Klage führte, daß sein neuer Winddrachen sich just an jenen neuen und vielen Kapitänen unbekanntenen Pfählen fast die Planken aufgeschlitzt hätte. Wenn Hasgar beabsichtige, weiterhin die eigenen Schiffe zu versenken, gäbe es sicherlich einfachere Methoden dafür und...

Nun war es Hasgars Stimme, die verstärkt durch den riesigen Klangkörper des Holzwaales über ihm durch die mächtige Tempelhalle grollte und den verblüfften Deorn unterbrach. WENN, so brüllte der sichtlich aufgebrachte Hasgar, ein thorwalscher Styrman nicht in der Lage sei, eine eigene Pfahlsperre zu erkennen und sein Schiff sicher an ihr vorbeizuführen, so solle er sich in Zukunft doch lieber noch von seiner Muhme zum Badezuber bringen lassen, damit er nicht auch noch auf der Seife ausrutscht !

Auch Tronde erhob sich nun, um etwas dazu zu sagen, doch das laute Gelächter, das Fußgetrampel und die "Das wohl !"-Rufe der anderen zusammen mit einigem Spott, der sich über den armen Deorn ergoß, zeigte ihm, daß jeder weiter Kommentar dazu überflüssig war.

Als der allgemeine Trubel sich beruhigt hatte und Deorn sich mit hochrotem Kopf verstärkt um sein leeres Thin kümmerte, konnte Hasgar endlich fortfahren: Nachdem ja rechtzeitig zum letzten Herósthjalding der Swafnirtempel äußerlich fertig gestellt werden konnte, machte man sich im Winter daran, die Innenausbauten fortzuführen, von deren Fortschritten sich nun jedermann und -frau selber überzeugen könne, wobei Hasgar mit weit ausholender Bewegung in die Runde zeigte.

Auch das Fundament der neuen Markthalle sei soweit fertig, daß man im nächsten Frühjahr die gewaltigen Stützpfeiler einsetzen könne, auf denen - ähnlich wie beim Swafnirtempel - die Dachkonstruktion und die einzelnen Stockwerke ruhen sollten.

An dieser Stelle setzte einiger Jubel und Fußgestampfe ein, zusammen mit vereinzelt "Ôle !"-Rufen, welchem sich eine ganze Reihe Hetleute anschlossen. Ôle Swafgardson, der Baumeister von Swafnirtempel und Markthalle, welcher der Versammlung auf einer Sitzbank im ersten Stock beiwohnte, erwiderte die Rufe mit einem fröhlichen Winken, bis Hasgar, der grinsend zur Kenntnis nahm, daß der Jubel vor allem aus der Ecke der Hjalländer Hetleute kam, der Sache endlich Einhalt gebot, um seinen Bericht abschließen zu können. Schließlich, so fuhr er fort, seien nun auch die letzten Tempel in der Stadt wieder vollständig hergestellt, wobei leider in ganz Thorwal nicht genug bunte Glasscheiben aufzutreiben waren, um die wunderschöne Glaskuppel im Tsa-Tempel wiederherstellen zu können. Doch die Tsa-Geweihtenschaft hätte sich eh' dazu entschlossen, den Tempel ganz im Sinne der ewig Wandelbaren vollkommen neu zu gestalten.



Thorwal-Standardte

Sonderausgabe Herðschjalding 2652 nJL



irdisch: Juli 2002

Einzig der alte, habverfallene Praios-Tempel sei nicht wieder aufgebaut worden, dafür hätte man an dieser Stelle endlich mal einen richtigen Schafstall errichtet. Unter allgemeinen Gejohle nahm Hasgar immer noch grinsend wieder Platz.

Nun war die Reihe an der Jarlin Eindara Fjólnirsdottir, die mit ihrer wohltönenden Stimme über die Fortschritte auf der östlichen Premer Halbinsel Kunde gab. Ein wenig Stolz klang mit, als sie berichtete, daß die Arbeiten an der Schleppstelle über die Maßen gut vorangeschritten waren, so daß man schon im nächsten Frühsommer, statt wie geplant im Herbst, den Durchstich im Kanal machen könne. Das würde dann endlich den Weg von Nordthorwal nach Prem und umgekehrt um ungefähr zwei Tage verkürzen, da man nicht mehr den beschwerlichen Weg um die Runiner Spitze nehmen müsse.

An Arbeitskräften habe bisher nie Mangel geherrscht, da zur Premer Halbinsel genügend Freihäfen gehören, welche von den Händlern aus Albernia, Almada und dem restlichen Mittelreich gerne angelaufen werden würden, wodurch allzeit auch genügend Gold in die Steuereinkassen fließe, da auch die hier ansässigen Ottajaskos an dem Handel wieder gut verdienten und mit erfreulich wenig Gemurre die Kopfsteuer entrichteten. Hierbei warf sie einen kurzen, aber strengen Seitenblick auf Birga Hjalske, welche ihrem Bericht mit erhobenen Brauen und zusammengekniffenen Lippen folgte.

Abschließend drängte Eindara aber noch Tronde, endlich den Schutz der Baustelle zu verstärken, da erst vor wenigen Wochen ein Wachtrupp der Baustelle spurlos verschwunden sei. Es könne einfach nicht angehen, daß Piraten und vielleicht sogar Horasier unbeachtet ihr Unwesen praktisch im Herzen Thorwals trieben.

Noch ehe sie wieder richtig Platz genommen hatte, erhob sich schon behende der Hetmann Hjallands, Thurgan "Eichenfuß" Jörgeson. Auch auf Hjalland, so wußte er zu berichten, hätten die Horasier in letzter Zeit ein- und zweimal des nachts versucht, auf dem Schießplatz im Sijdan der Insel Hjalland einzudringen, doch hätten ihnen die aufmerksamen Wachen einen heißen Empfang bereitet. Man hätte zwar nie einen der feigen Meuchler dingfest machen können, die geradezu dämonisch wieder mit der Nacht verschmelzen würden, wenn sie auf Widerstand träfen, dafür hätten dann aber auch die Übergriffe ganz schnell wieder aufgehört. Daher, so sein Vorschlag, solle man nun doch endlich auch die Schleppstelle mit der nötigen Anzahl Geschütze sichern, um auch dort die Attentäter gebührend in die Schranken weisen zu können. Er selber habe doch schon mehrmals ein Angebot unterbreitet, bei dem er ja schon praktisch draufzahlen würde, aber um die Sicherheit der Halbinsel willen...

Dieses war der Augenblick, wo wie aus einem Munde von Eindara und Beorn Laskesson ein genervtes "Jaja, schon gut, Thurgan. Später...!" erscholl, was den nun allseits grinsenden Anwesenden davon kündete, daß den

beiden jenes 'mehrmalige Angebot' wohl bereits mehr als hinreichend vertraut sein mußte. Allgemeines Gelächter brandete auf, als hinter Thurgan eine Stimme rief: "He, Thurgan ! Was wirst Du bloß mit Deinen Spielzeugen machen, wenn der Krieg mit den Puderdosen und den Salzareelen gewonnen ist ?"

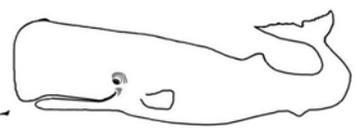
Der Angesprochene ließ sich dadurch nicht im geringsten aus der Ruhe bringen, drehte sich würdevoll zum Zwischenrufer um und antwortete weit hörbar: "An die Almadanis verkaufen. Die brauchen sie dringend gegen die Novadis. Und bei Swafnir, bei den Preisen, die sie dafür bezahlen, können wir endlich mal Gewinne machen. Schaut her !" Und bei diesen Worten öffnete er seine Fellweste, um allen Anwesenden das bunte Hemd und auch das Halstuch zu zeigen, beides aus bester, sijdländischer Seide. "Meine Lagerhallas sind voll mit schönen Stoffen und feinen Glaswaren. Wir haben da unten eine ganze Menge gute Freunde zum Handeln gefunden !" Und dann berichtete Thurgan in knappen Worten von dem Feldzug der Almadanis gegen die Novadis und der Eroberung von Omlad, dem größten Sklavenmarkt am Yaquir. Einer glücklichen Fügung sei es auch zu verdanken, daß sich unter den befreiten Sklaven auch die schon seit zwei Sommern vermißte Skaldin Katla Linarasdottir zu finden war. Diese befindet sich inzwischen wieder bei ihrer Ottajasko auf Orkin und erholt sich von den Mißhandlungen. Ein rundes Dutzend Hjalländer Rotzenschützen würde den Winter über noch in Almada bleiben, um die neuen Verbündeten an den Geschützen auszubilden. Dadurch hätte man auch direkt am Yaquir einen Stützpunkt, den man unter Umständen gegen die Puderquasten nutzen könnte...

Das anschwellende Gemurmel, welches aufkam, nachdem Thurgan geendet und sich gesetzt hatte, ließ vermuten, daß demnächst wohl die eine oder andere Otta ihren Weg nach Ljasdahl finden würde, um sich endlich wieder mit den so selten gewordenen, feinen Stoffen und bunten Glaswaren einzudecken. Birgas Miene hingegen blieb weiterhin finster.

„War ja klar, dass die Hjalländer wiederum Geschäfte machen.“ Tevil, der Dorfvorsteher aus Uddahjal, schüttelte den Kopf und fuhr genauso laut und vernehmlich fort, wie er begonnen hatte. „Kaum zu glauben, daß Du, Tronde, dies auf dem Hjalding akzeptierst. Anscheinend können deine Freihäfen-Ottas sich alles erlauben. Während es denen gut geht und im Überfluß schwelgen, wie jeder hier gerade an Thurgan sehen konnte, verrecken andere Thorwaler, weil deine Scheißfreihäfen alle fremdländischen Händler anlaufen, sonst aber nirgendwo vor Anker gehen dürfen“

Aus vielen Ecken kam zustimmendes Gemurmel, während sich andere über die Nöte Tevils amüsierten.

„Aber vielleicht sollten wir nächstes Mal auch mit Eisenerz auf das Hjalding kommen und es hier verhökern. Oder ist das auch ein Privileg deiner Freihäfenhetleute, daß sie auf dem Hjalding Handel treiben dürfen ?“



Die Kritik ließ Tronde offenbar kalt, denn er erhob sich nicht einmal aus seinem Stuhl, als er antwortete: „Keineswegs. Hier auf dem Hjalding wird nicht gehandelt. Von niemandem. Und über die Freihäfen haben wir damals schon genug diskutiert. Es bleibt alles, wie es ist.“

Nachdem das neu entstandene Gemurmel verebbt war, erhob sich Swafnelda Rothelm, angetan mit dem Flügelhelm, der ihrer Otta dem Namen gab. Ihr Blick hatte etwas von dem eines Roten Marans, von dem die Federn der Flügel stammen sollen, als sie die Anwesenden musterte, direkt auf Thurgan antwortete und somit den Zwischenruf Tevils und die Antwort Trondes einfach übergang. „Ja, gute Arbeit hast du geleistet, Thurgan, doch wollen wir nicht die Opfer vergessen, die diese Erfolge möglich gemacht haben. Mein Bruder Isleif war einer von 25 Hjaldingern, die in Almada fielen. Ihnen möchte ich hier und jetzt Gedenken, indem ein Augenzeuge, Ragnar Ravenshaar, seine Erlebnisse schildert.“ Der Angesprochene erhob sich und begann seinen Bericht:

„Mit Fackeln standen wir am Ufer des Yaquir und erzählten uns, wie tapfer diejenigen waren, die in den Booten lagen. Der Kampf war vorbei und nun wurde der Toten gedacht. Doch während die Almadaner ihre Toten den Boronis übergaben, hatten wir Kinder Hjaldingards einige Boote beschlagnahmt. Und während wir unsere Toten wuschen, die Haare und Bärte kämmten und ihnen Waffen und Rüstungen mitgaben, erzählte einer nach dem andern, wie heldenhaft ein jeder gestorben war.

Besonders eng stehen wir verbliebenen sieben Schüler der Trutzburg zusammen mit Tjalf Jurgesson, dem Diener Rondras. Nach und nach schickten die anderen Ottas ihre Toten in die Fluten des Yaquirs und legten Feuer an die Totenboote. Auch wir aus Premshjolmr schickten unsere Freunde los, bis nur noch ein Boot am Strand lag. Ich trat noch mal hinzu und begann zu erzählen: „Isleif Rothelm ist von uns gegangen. Er war der ersten beim Sturm. Seit’ an Seit’ rannten wir vor. Schild und Helm gaben uns Deckung, doch die Wüstensöhne kämpften wie Walwütige. Dennoch drangen wir vor. Isleif stürmte voran, als gelte es, die Horasschergen aus Thorwal zu vertreiben, doch trennten uns die Novadis. Umringt vom Feind kämpfte er wie Swafnir und selbst nach seinen schweren Wunden bedurfte es des Angriffs dreier Wüstenhunden gleichzeitig, um ihn zu fällen. Doch schickte er vorher acht Feinde zu ihrem Wüstengott. Keiner war erfolgreicher in der Schlacht und keiner war mutiger! Mögest du heimkehren zu Swafnir!“ Und dann schoben wir alle Isleifs Boot in den Strom und warfen unsere Fackeln auf seine Totenbarke, damit sein Geist auf ewig mit Swafnir ziehe.“

Als der junge Mann geendet hatte und ergriffenes Schweigen über der Halla lag, stand Swafnelda Rothelm auf und berichtete, wie ihre Mutter Marada der Göttin

Rondra darauf zürnte und bei einem Götterurteil verlor. Nun sei sie die Leiterin der Trutzburg und würde die Tradition ihrer Mutter fortsetzen, um tapfere Männer und Frauen zu formen, die Thorwal schützen würden. Vielstimmiges „Das wohl!“ ertönte, als sich die Hetfrau der Rushelme setzte.

Tronde dankte Swafnelda und übergab Eldgrimm, dem Langen, das Wort, damit er berichte, wie es um Kendrar stünde. Also erhob sich auch Eldgrimm leise ächzend. Fast schlohweiß war sein Haar geworden in den letzten zwei Jahren und wenn auch die Augen nicht mehr so richtig wollten und er ein wenig kurzsichtig auf die anderen Hetleute blickte, so war seine Haltung doch noch kerzengerade und er richtete sich zu seiner vollen Größe von zwei Schritt und vier Finger auf. Sein prächtiger Bart schimmerte rötlich im Schein der Kohlebecken und Fackeln in seiner Nähe.

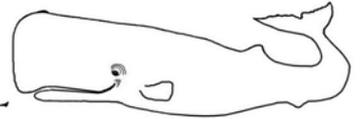
„Also!“ begann er mit dröhnender Stimme. „Nachdem wir im letzten Jahr ein wenig aufpassen mußten, weil doch eine ganze Menge von diesen Puder Dosenpimpern vor der nostrischen Küste die Jagd erschwerten, haben wir uns wieder mehr aufs Land verlegt und fangen jetzt mit den ersten Schneefällen wieder stärker an, durch die Ingvaller Marschen zu streifen. Erfahrungsgemäß sind da die nostrischen Blechbüchsen nicht so schnell hinterm Ofen vorzulocken, weil sie mit ihren Eisendingern sonst auf dem Pferd festfrieren. Und die weicheierigen Horaslaffen sind eh’ nur gewöhnt, bei Sonnenschein und ordentlicher Wärme zu kämpfen.

Im letzten Frühjahr habe ich, weil diese Barbaren ja uns „thorwalsche Brüder“ nicht so mögen, eine Gruppe von nichtthorwalschen Verbündeten ins Gjalskerland zu den Barbaren hochgeschickt, damit sie uns nicht nur noch ein paar zweizählige Kopfschwänzler besorgen, sondern möglichst auch einen oder mehrere von den barbarischen Abrichtern, damit wir die Tiere zum Kämpfen ausbilden können, wie es ja schon der Rastar Ogerschreck bei der Trollzackerschlacht gezeigt hat. Und die Jungs und Mädels haben es wirklich geschafft und sind mehrere Monde hindurch mit den Viechern und ihren Ausbildern vom Gjalskerland aus an den großen Olochtai vorbei und über die Hjaldorberge zu uns hier in den Sijdan unterwegs gewesen und haben dabei so einige Abenteuer zu bestehen gehabt und auch genügend Leute erschreckt.“ Bei diesen Worten ließen sich einige Schmährufe wie auch Gelächter hören, und es wurden einige Fäuste gereckt von den Hetleuten, durch deren Gebiet die bunte Gruppe gereist war und einigen Schrecken und Aufregung verbreitet hatte. Auch Eldgrimm stemmte die Fäuste in die Hüften und lachte schallend mit. Dann berichtete er weiter: „Den Sommer und den Herbst über haben wir mit den kleinen Kuscheltierchen reichlich geübt und uns aneinander gewöhnt und wenn auch unsere eigenen Kopfschwänzler noch nicht so zuverlässig zum Kämpfen sein mögen, so waren sie doch auch schon im letzten Winter hervorragend geeignet, unsere Lasten durch den tiefen Schnee



Thorwal-Standardarte

Sonderausgabe Heróschjalding 2652 nJL



irdisch: Juli 2002

zu tragen, daß es eine wahre Freude ist. Die Kopfschwänzer, die die Barbaren mitgebracht haben, sind hingegen voll ausgebildet und es mögen den Plattfischen und ihren Puderquasten ihre Götter gnädig sein, wenn wir diesen Winter endlich in voller Stärke loschlagen werden ! Die sind auch schon ziemlich unglücklich über das, was kommen wird. Das wissen wir von Spionen aus der Stadt. Einer unserer Lastzüge ist nämlich mit zwei von den vielen Trollen zusammengetroffen, die es bei uns unten zu Hauf⁷ gibt und die sich normalerweise nicht in unsere Belange einmischen. Aber unsere Kopfschwänzer haben sie doch sehr interessiert, wo sie doch beide ungefähr gleich groß und genausoviel Haare haben. Nur fehlen den Trollen die Hauer. Hahaha !

Auf jeden Fall ist da eine Brettouille oder so von den Plattfischen dazugekommen und die dachten, sie hätten leichtes Spiel, weil sie unsere Jungens und Mädels überrascht hätten. Als sie aber die Trolle und die Kopfschwänzer sahen, da sind sie gerannt, daß der Schnee stiebte. Na, und jetzt sind sie gar nicht glücklich und greinen hinter ihren morschen Mauern.

Kinderchen, ich sage es euch: Noch diesen Winter holen wir uns Kendrar ZURÜCK !!! Das wohl, bei Swafnir !!! Kendrar frei oder Ruinen !“

Und wieder einmal bebte die Halla unter den Rufen der Hetleuten, welche Eldgrimm dröhnend skandierte.

Nachdem Eldgrimm geendet hatte und endlich wieder Ruhe unter den begeisterten Hetleuten eingekehrt war, ließ Tronde einige Zeit verstreichen. Als er sich sicher war, daß keiner sich mehr melden würde, erhob er sich: “Vieles haben wir auf diesem Hjalding besprochen. Von großen Taten und Tragödien wurde berichtet. Wir wissen: unser Weg ist noch lang, doch für MICH...” Er erhob die Stimme und der Wal dröhnte sein Wort durch die Halla. “...ist es klar ! Wenn wir zusammenstehen, kann uns nichts aufhalten ! Wir sind die Kinder Swafnirs, wir sind Hjaldinger !” Vereinzelt erhoben sich die Anhänger des Hetmanns und skandierte seinen Namen, bis Tronde selbst den Ruf ‘Swafnir’ einbrachte. Dies ließ auch den Rest der Hetleute erneut einstimmen und bald dröhnte der Tempel wider unter dem Ruf “SWAFNIR ! SWAFNIR !”

Dieses Mal dauerte es geraume Zeit, bis sich wieder Ruhe über die Versammlung gelegt hatte. Nun stand auch die greise Bridgera Karvolsolmsfara auf: “Wir kamen zusammen, wie Jurga es uns gelehrt hat. Wir haben geredet, entschieden und gerichtet. Nun geht und erfüllt die Beschlüsse des Hjaldings, so wie es uns Swafnir auferlegt hat. Das wohl !” “Das wohl !” antworteten die Versammelten, ehe die Hetgarde damit begann, die Tore zu öffnen und die Waffen wieder an ihre Besitzer zurück zu geben. Noch einmal ertönte Bridgeras Stimme: “Möge euch Swafnir segnen !”

Das Hjalding war beendet.

Fußnoten:

⁽¹⁾ Es ist Tradition, daß am 'Dag des Wassers', dem erstem Tag des Heimamondes, Premshjolmr und Thorwal in einem Bootsrennen ausmachen, welche Stadt im folgendem Jahr für den Unterhalt des Leuchtturms auf der Südspitze der Insel Runin aufkommt. Doch dieses Jahr hatte der Giftanschlag des Friedlosen Eirik Schädelbrechers das Rennen unmöglich gemacht.

⁽²⁾ Tatsächlich gibt es noch keine solche, lediglich einige Schiffe fahren gemeinsam unter dem weißen Pottwal (ein sackähnliches Gebilde, das so bemalt und genäht wurde, das – sobald der Wind reinbläst – sich zu einem walähnlichem Gebilde aufplustert). Wenn Thorwal mit einer geballten Seestreitmacht auffahren will, so ist es noch immer auf die vielen Ottas der verschiedenen Sippen angewiesen.

Den Rang einer Oberfehlshaberin darf man sich keinesfalls so vorstellen wie vergleichsweise den eines Admirals im Horasreich. Während letzterer über alle Kapitäne gebietet und sie unter sein Kommando pressen kann, so unterstellen sich die thorwalschen Kapitäne der Oberbefehlshaberin freiwillig und können sie sogar abwählen; allerdings bedarf dies der Zustimmung des Hetmanns der Hetleute.

*Johannes Beier, Jens Arne Klingsöhr, Frank Mienkuß,
Andreas Reinhard, Volkmar Rösner.*

Mit Dank für manch Beitrag auch aus anderer Feder.

OTTA, KNORRE, SNEKKAR, ODER VIDSANDR -

**Wir helfen Euch beim Schiffsbau aus,
frei nach dem Motto:**

„Neue Schiffe braucht das Land !“

**In gemeinschaftlicher Arbeit, unter fachkundiger
Anleitung von Schiffsbaumeister Tjalf, unter-
stützen wir zu einem geringem Preise die Ferti-
gung Eurer neuen Planken.**

**Einfach mit Meister Tjalf Größe, besondere Vor-
stellungen und Wünsche absprechen und nach
Abschluß der gut geplanten und aufgeteilten Ar-
beiten Euer neues Schiff über die Meere führen.**

Kontakt:

**Werftmeister Tjalf Lingardson, Sturmtrötzer-
Ottajasko / Olport-Stadt / Jarltum Olport**

**Swafnir möge Euch das richtige Schiff weisen
und Euch, bis dereinst zur letzten Reise, stets be-
gleiten !**

Malte Berndt



Der neue Swafnir-Tempel von Thorwal-Stadt

Seitenriß von Sijdan her

Nachdem der alte Swafnir-Tempel bei der horasischen Bombardierung im Jahre 30 Hal wie so viele andere Gebäude der Stadt in Flammen aufging, mußte schnell gehandelt werden, denn die Vernichtung des größten und mit auch eines der schönsten Gebäude ganz Thorwals hatte Symbolcharakter.

Der traurige Anlaß hatte zumindestens eine gute Seite: rings um dem Tempel war nun genug Platz, um das neue Gebäude nochmals größer und prächtiger zu gestalten, was damit auch wieder einen unübersehbaren Symbolcharakter hat, nämlich daß man ganz nach thorwalscher Manier auch nach so einem Schlag nicht einfach verzagen, sondern umso größer weitermachen würde.

Dem Bau wurde wieder die traditionelle Form eines thorwalschen Langhauses gegeben, wenn auch mit viel größeren Abmessungen: ungefähr 30 Schritt in der Breite und 90 Schritt in der Länge, wovon die Gebetshalle eine Länge von fast 80 Schritt ausmacht.

Gemäß alter Traditionen ist ein Großteil des Tempels in Holzbauweise ausgeführt, jene Bauart, welche die Thorwaler zu einer jahrtausendealten Meisterschaft entwickelt haben.

Eine detailliertere Beschreibung der Innenräume ist absichtlich nicht geplant, damit Ihr diese in Eurer Spielrunde Euren jeweiligen Gegebenheiten anpassen könnt. Dementsprechend bleiben auch die unterirdischen Schatzgewölbe außen vor, wo sich in den letzten Jahrtausenden so einiges angesammelt haben dürfte...

1: Die Stützbalken. Sorgfältig in den Wäldern Thorwals ausgewählt, wurden dafür nur die geradegewachsenen Stämme mindestens sechshundert Jahre alter Steineichenriesen verwendet, deren Transport zum Bauplatz mit großem Aufwand und Personaleinsatz verbunden war. Die einzelnen Stämme haben einen Durchmesser von jeweils über einen Schritt und eine Länge von über 30 Schritt, welche für einen sicheren Halt ungefähr fünf Schritt tief im Fundament verankert sind.

2: Der Podest. Eine rundum mit Treppen versehene Erhebung aus dem gleichen Granit geschnitten, wie der steinerne Fußboden der Halle. In der Mitte der Halle gelegen, ist der darauf stehende praktisch von überall her zu sehen. Hier werden bei Bedarf während des Gottesdienstes die Räucherpfannen aufgestellt und hier sitzen während des Hjaldings alleine der Hetmann der Hetleute und die oberste Swafnirgeweihte.

3: Die Walfigur. Anstelle eines Altares hängt über dem Podest eine 30 Schritt lange, hölzerne Nachbildung eines weißen Pottwales. Abgesehen von ihrer wirklich

eindrucksvollen Wirkung erfüllt sie noch einige praktische Funktionen, welche sich dem unbedarften Betrachter nicht so offenbaren, aber den bestehenden Eindruck durchaus noch verstärken.

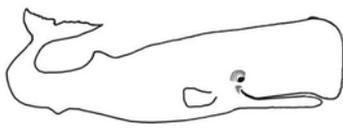
4: Die Empore. Mit drei übereinander versetzten Reihen von Holzbänken bietet die Empore zusätzlichen Platz für über eintausend Tempelbesucher. Dieses Gewicht wird durch die Holzträger und die zwei Schritt starken Stützpfeiler der Außenmauer getragen. Die Sitzreihen sind so übereinander angeordnet, daß man auch noch von der obersten auf den Podest sehen kann.

5: Die Lagerräume. Schon immer wurden in den Swafnir-Tempeln die Nahrungsmittelspenden gelagert, um in Notzeiten an hungernde ausgegeben zu werden. Die Lagerwaren werden mit Hilfe eines Kranes im Treppenhaus des nördlichen Wirtschaftstraktes hier hoch geschafft. Hier oben sind sie auch einigermaßen geschützt vor Ungeziefer.

6: Die Lehrsäle. In diesem Stockwerk befinden sich – erreichbar von nördlichen Treppenhaus – die Lehrsäle und Versammlungsräume, in der Mitte liegen die Archive der Runenschriftensammlungen, eine Kartothek, die Artefaktensammlung und vieles mehr. Gelehrt wird hier vielerlei: über die Religion des weißen Gottwales für frisch geweihte Priester (ein Noviziat im mittelreichischen Sinne gibt es bei den Swafnir-Geweihten nicht); profaner Unterricht in Lesen und Schreiben; der Skaldenkreis, der altes Wissen und Sänge sammelt und weitergibt. Kurzum, es ist ein Hort des thorwalschen Wissens.

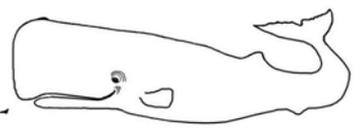
7: Die Wohnräume. Auch dieses Stockwerk ist nur vom Treppenhaus erreichbar. Hier oben befinden sich zahlreiche Kammern für die Geweihten, Skalden und Tempelbediensteten, wie auch großzügig bemessene Gemeinschaftsbereiche. Wenn auch der Thorwaler in seinem großen, gemeinsamen Jolskrim relativ wenig Privatsphäre hat - aber auch gar nicht vermißt, da er es einfach nicht anders kennt - so möchte ein Geweihter doch mal ganz gerne mit sich und seinem Gott alleine sein und sich seinen Meditationen widmen können und auch ein Skalde und Klampfenzupfer braucht ab und mal etwas Abgeschiedenheit, um an seinen Sängen arbeiten zu können.

Hier befinden sich auch zahlreiche Schlafstätten für Besucher des Tempels, von denen immer irgendwelche belegt sind.



Thorwal-Standardte

Sonderausgabe Heróschjalding 2652 nJL



irdisch: Juli 2002

8: Der Dachboden. Hier findet sich so alles mögliche an, was nicht unbedingt täglich im Tempel benötigt wird – Abstellfläche ist ja noch genug vorhanden. Hier befindet sich auch die Mechanik des Kranes im Treppenhaus.

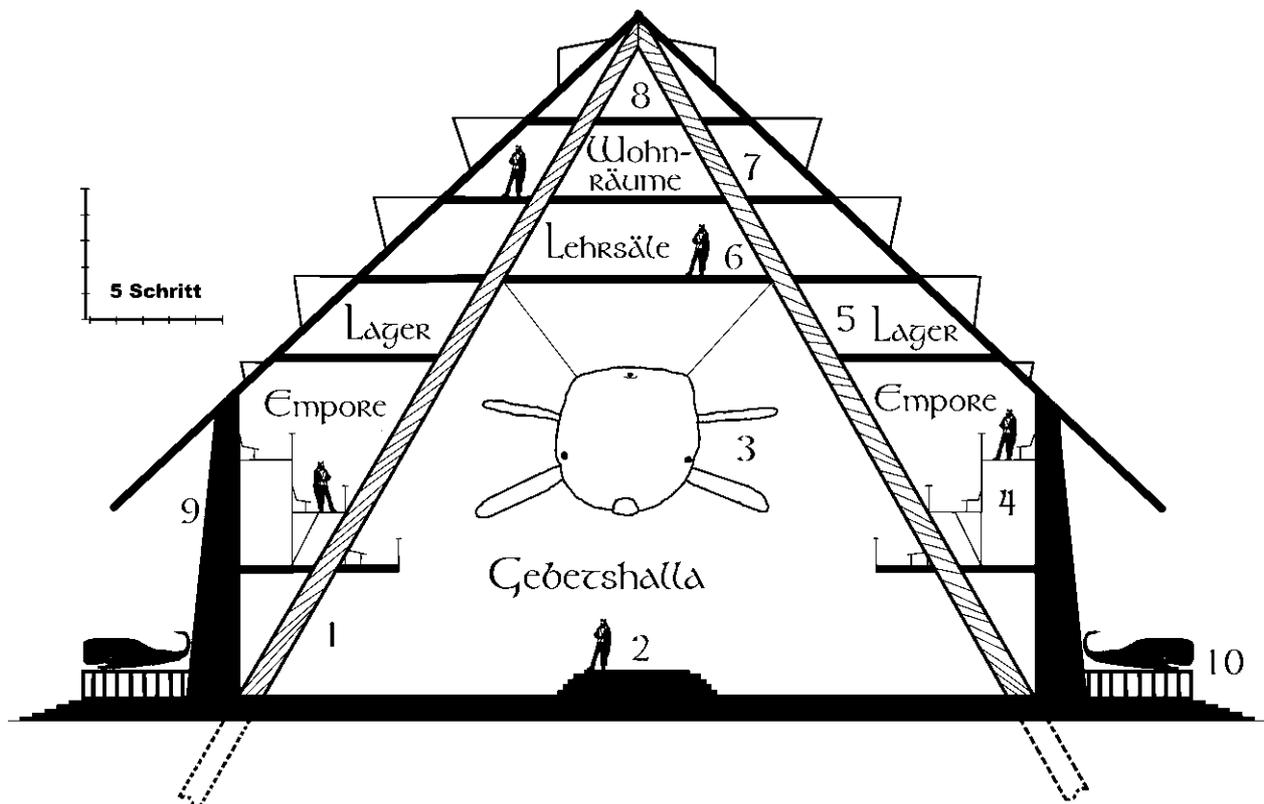
9: Die Außenmauer mit Stützpfeilern. Um im Fall einer Feuersbrunst wenigstens etwas länger den Flammen standhalten zu können, wurden die Außenwände des Tempels dieses Mal aus Granitsteinen errichtet, welche aus dem neuen Steinbruch direkt vor dem Norda-Tor kommen. Einen weiteren Zweck erfüllen sie mit der Aufnahme eines Großteiles der Gewichte des Aufbaues, wodurch erst der große, stützträgerfreie Innenraum ermöglicht wurde. Zwischen den Stützpfeilern befinden überdoppelmannshohe Fensteröffnungen, welche mit gewaltigen, kunstvoll beschnitzten Holzläden versehen sind. Diese riesigen Fensteröffnungen dienen einmal der Luftzufuhr für so viele Tempelbesucher, wie sie auch im Sommer geöffnet die Stimme des unter der Walfigur stehenden noch weit auf den Marktplatz hinaustragen. Das weit überladende Dach bietet außenstehenden Zuhörern noch zusätzlichen Schutz vor der Witterung, so daß bei den mitreißenden Gottesdiensten der charismatischen Obergeweihten Bridgera Karfvsolmfara fast die ganze Stadt zuhören kann und es teilweise auch tut. Entgegen wie bisher üblich, ist das Dach nicht mit Holzschindeln gedeckt, sondern mit Schieferplatten. Wiederum, um einen erneuten Brandangriff länger standhalten zu können. Viele Opfer hatten sich seiner-

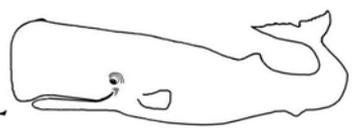
zeit bei der Bombardierung in den großen Swafnir-Tempel geflüchtet, welcher – weithin sichtbar – ein vorrangiges Ziel der horasischen Geschütze wurde und brennend einstürzend einige hundert Opfer unter sich begrub.

10: Verzierungen im Außenbereich. Eintritt findet man in die Gebetshalla von drei Seiten durch großzügig dimensionierte Holztore von über zwei Schritt Höhe, deren Türflügel jeweils um die drei Schritt breit sind und meisterlich beschnitzt wurden. Flankiert werden diese drei Eingangsportale jeweils links und rechts von je einem Pottwal, aus Granit gehauen, eine Beigabe der Zwerge Thorwals. Diese imposanten Portale sollen nicht allein nur durch ihre Größe beeindruckend, sondern dienen ganz einfach auch dazu, den gewaltigen Besucherströmen den Ein- wie auch den Ausgang zu ermöglichen. Während sämtliche Holzteile im Außenbereich inzwischen sorgfältig und äußerst detailreich beschnitzt sind, sieht man bisher nur kleine Teile der Steinmauer mit Verzierungen versehen. Das Handwerk des Steinmetzes ist in Thorwal im Gegensatz zu den vielen Meisterschnitzern ganz einfach zu wenig verbreitet, weswegen man auch nicht einfach drauflos hämmert, sondern die einzelnen Abschnitte mit Bedacht plant, um sie dann sehr sorgfältig auszuführen.

Die Beschnitzung der gewaltigen Stützpfeiler im Inneren des Tempels wird noch ein paar Jahre auf sich warten lassen, bis sie richtig durchgetrocknet sind...

Volkmar Rösner





Impressum

REDAKTION

Johannes Beier | johannes@thorwal-standarte.de
[Herausgeber, Online-Publikation]

Volkmar Rösner | volkmar@thorwal-standarte.de
[Druckausgabe]

Meike Kreimeyer | meike@thorwal-standarte.de
[Korrektorat]

AUTORENTEAM

Frank Mienkuß | frank@thorwal-standarte.de
André Schunck | andre@thorwal-standarte.de

Kontakt zur Redaktion, Leserbriefe

eMail: redaktion@thorwal-standarte.de

Online-Auftritt der Standarte

WWW: <http://www.thorwal-standarte.de>

FREIE MITARBEITER DIESER AUSGABE

Steven Hepp | sen_hpp@yahoo.de
Jens Arne Klingsöhr | jarne@thorwal-briefspiel.de
T. Leutenantsmeyer | torben@vinsalt.de
Albert Muigg | bert.m@gmx.at
Andreas Reinhard | a.reinhard@freenet.de

Werbung:

Malte Berndt | sturmrotzer@gmx.de
Christian Erdmann | haibuthar@thorwal.de

WIR DANKEN allen Autoren und freien Mitarbeitern, die uns mit Artikeln, Geschichten, Liedern und dergleichen versorgen und somit zum Gelingen des eZines *Thorwal Standardarte* beitragen.

Für weitergehende Informationen zu Thorwal und den Ereignissen im Briefspiel können wir wärmstens das Abonnement des *Thorwal Standard* empfehlen, der als gedrucktes Fanzine unregelmäßig erscheint.

RECHTLICHE HINWEISE

DAS SCHWARZE AUGE und **AVENTURIEN** sind eingetragene Warenzeichen der Firma *Fantasy Productions*.
Copyright (©) 1997. Alle Rechte vorbehalten.

Dieser Newsletter enthält nicht-offizielle Informationen zum Rollenspiel *Das Schwarze Auge* und zur Welt *Aventurien*, welche jedoch im Widerspruch zu offiziellen Publikationen der Firma *Fantasy Productions* stehen können. Wir übernehmen keine Haftung für die Beiträge der freien Mitarbeiter.

Die *Thorwal Standardarte* ist ein kostenloser Newsletter für Rollenspieler.

Abonnenten sind herzlich aufgefordert, den Newsletter weiterzugeben oder nachzudrucken, solange alle Urheberrechte beachtet werden und der **vollständige** Newsletter weitergegeben wird.

Auflage: 233 Exemplare

Redaktionsschluß für die Ausgabe #15 ist der 15.09.2002.

Werbeinserationen



Wer Fantholis Klang vernimmt weiß, daß sich wichtiges im weidener Land ereignet hat - und wer die gleichnamige Postille liest weiß, weshalb dieses so ist. Und wer schon immer wissen wollte, was sich in den Landen der Bärenkrone zwischen Auen und Trallop, Praiossingin und Reichsend so alles ereignet, dem sei die Postille **Fantholi** anempfohlen, welche die Bewohner und Freunde des mittnächtlichen Herzogtums getreulich über alle dortigen Ereignisse und Entwicklungen unterrichtet.

Aus dem Inhalt der Numero XIX:

- Sein bester Freund... - Von den seltsamen Ereignissen während des Hoftages
- Schluder und Schlendrian - Eine erbauliche Lektüre über einen Rindereinkäufer
- Die Wüstenei der Schrecken - Unheimliches in der Sichelwacht

Ferner sind zu finden:

Neueste Nachrichten aus Weiden, weidener Balladen, Märchen und Sagen, Walpurgas Gefolgschaft und noch vieles mehr in der aktuellen Ausgabe.

Für nur 1,80 € zu beziehen bei:

J. A. Klingsöhr, Nelkenstr. 20; 30167 Hannover
uhdenwald@herzogtum-weiden.de

Immer noch erhältlich !



Der „große Bruder“ der Standarte ist swafnirseidank endlich mit der Ausgabe Nr. 16 erhältlich !

Schwerpunkt dieses Mal bildet die Verteidigung Thorwals mit Artikeln über Thorwals neuen Kriegshafen und Geschützmunition.

Dazu wie üblich viele Berichte, Geschichten und Abenteuer aus ganz Thorwal. Endlich auch die langersehnte und hervorragende Beschreibung der Magierakademie zu Olport. Udo Kaisers „Amanthallas“-Kampagne wird bereits im 4. Teil fortgeführt. Die „Söldner Heute“ dürfen natürlich auch wieder nicht fehlen !

Für nur 4 € zu bestellen bei:

Ragnar Schwefel, Bastianstr. 24; 13357 Berlin,
ragnar@thorwal-standard.de
<http://www.thorwal-standard.de>